P.o.germ.
1627
Z

Ф:о. дши 1627 2/1

<36608282450010

<36608282450010

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ.
1627
Z

P.o.germ.
1627 z

[Willner]

Werther

Ein
bürgerliches Trauerſpiel
in
Proſa und drey Akten.

Illic eſt, cuicunque rapax mors venit amanti
Et gerit inſigni myrthea ſerta coma.
TIBULLUS.

Frankfurt und Leipzig.

123
I Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN
A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Des

Herrn Minister

von Hoym

Excellenz.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Horat.

Ames dici pater.

Du, dessen Seele mit Humens Adlerflug
Der Staatskunst Höhen glorreich erschwungen hat,
Und doch mit liebevollen Blicken
Huldreich zum Pindus hernieder lächelt.

Wag ichs? — dem Freunde Friedrichs zu singen? Ihm?
Des Venusiners Töne versagte mir
Apoll — Drum bebt der Sänger schüchtern
Schweigend zurück vor Friedrichs Süllt.

Doch nennt die Mus' Ihn Vater! den Namen schätzt
Er über alle — sie sah am Viadrus
Ihn in Apollo's Heiligthume
Und auf Aglajens Altar opfern!

O Hoym! des Mitleids Thräne versage nicht
Dem Staub des Jünglings, der seiner Liebe Schmerz
Nicht trug — Du weinst? — o! schönre Thränen
Weinte nicht Lottens Aug am Grabe Werthers.

An den Leser.

Wenn dir, lieber Leser, Werther Thränen ablocken sollte, so danks Raphael = Göthen, weil ich selbst ihm alles zu danken habe: rührende Situationen, Charaktere, körnichten, nervichten Ausdruck — glücklich! wenn ich seine Schönheiten auf eine schickliche Art in mein Drama übergetragen hätte. Ferne sey's von mir, daß ich den Selbstmord vertheidigen wollte, — diese unrühmliche Absicht hab ich nicht gehabt — selbst Göthe nicht, wie ihm viele zur Last legen.

Das Herz fühlender Jünglinge und zärtlicher Mädchen durch Vorstellung einer wahren Begebenheit für die Folgen einer Leidenschaft zu warnen, die am schädlichsten wird, je sanfter ihre gefährliche Herrschaft über unser Herz uns zu seyn dünkt — diß war der Zweck des Dichters.

Sollte ein geweyhter Priester der Göttin Kritika (Ungeweyhte mögen mich loben oder

tadeln, ich werde mich um ihre Sentenzen wenig kümmern) mich beurtheilen, so hab ich nicht nöthig, ihn in dunkler Ferne zu bitten, nach dem Beyspiel seiner kaltblütigen Göttin mich menschlich und nachsichtig zu behandeln, er weiß am besten, wie schwer es sey, auf der Bahn der Shakespeare, Euripide, Lessinge und Göthe das menschliche Herz zu kopiren, um Melpomenens Lorbeer zu verdienen, und wie unpatriotisch oft durch feindseelige Kritik, der Saamen im Busen eines Jünglings erstickt, welcher Pflege, guten Boden und erwärmenden Sonnenschein verdient hätte, und den die ruhige lehrende Mine eines Freundes vielleicht zu vollkommnern Arbeiten geschickt gemacht haben würde. ———

Leipziger Ostermesse
1777.

Der Verfasser.

Personen:

Personen:

Werther, Gesandschafts-Sekretair.

Der Amtmann Rosenthal.

Lotte, seine Tochter.

Albert, Lottens Bräutigam.

Herrmann, Werthers Freund.

Bernhard, Werthers Bedienter.

Die Scene ist in Wetzlar.

Suaue, mari magno turbantibus aequora ventis

E terra alterius magnum ſpectare laborem.

Lucret.

Erster

Erster Akt.

Erste Scene.

Das Theater stellt Werthers Schreibzimmer vor. Er sitzt im Schlafrock am Tisch. Auf selbigem liegen Akten und aufgeschlagne Bücher. Ueber dem Schreibtische hängt Lottens Portrait.

Werther. (Allein.)

(Im heftigsten Ausdruck des Schmerzes.)

Das war eine Nacht! o Willhelm! Willhelm! wüßtest du, was ich leide! — o! Bruder! komm! eile! fliege auf den Fittichen der Liebe zu mir, mich zu trösten! — zu

 trösten?

trösten? mich? Wer kann die Wunde heilen, an der ich mich zu Tode bluten werde. Ich möchte mir ein Messer durchs Herz stoßen! — mich aus der Gesellschaft zu weisen! freilich that's dem Grafen weh, er mußte der verfluchten Etiquette nachgeben — Aber, warum gieng ich zum Grafen? — O! ihr Achselzucken! ihr Ohrenflispern! ihr höhnisches Lächeln! wie wurmt mich das! Pfuy! mich vor hirnlosen bepuderten Schedeln zu bücken, gestickten Westen zu hofieren, und so gehänselt und prostituirt zu werden! Ha! wie werden meine Feinde über mich Staublecker frohlocken! (in Gedanken vertieft) — Hol der Teufel die Kerls, mit ihrem faden Geschwätz! Ich muß das auf die leichte Achsel nehmen! ich bin ja an der ganzen Wirthschaft schuld — warum mach ich mir Vorwürfe? Ich thue ja meinem Herzen, wie einem kranken Kinde, alles zu Gefallen — (Ruhig) Weil ich gestern Lotten nicht sprechen konnte, solte mich das Fräulein, das ihr so ähnlich ist (wenn's möglich ist, ihr ähnlich zu seyn) dafür entschädigen — wie bin ich betrogen!

trogen! Auch sie falsch! auch sie that, als sähe sie mich nicht! — (in einem zärtlichen schwärmerischen Tone) O Lotte! Lotte! — Du du bists, die mich den tödlichsten Verdruß vergessen macht — die mich vom Laster und vom Leichtsinn zurückhält, zu dem ich so geneigt war — o du Engel! So fühlend! so gutherzig! so mitleidig! Seit ich sie liebe, laß ich keinen Bettler unbegabt von mir — sonst lag mein Herz und meine Börse immer unterm Schlosse — und da wünschte ich, daß Sie mich so sähe, Gott! du bist mein Zeuge, wie stolz ich da auf Sie bin! auf ihr belohnendes Lächeln! wie sich da der Keim jeder Tugend in mir entfaltet! O! könnt ichs der ganzen Welt sagen, daß Sie — was willst du, Bernhard?

Zwote Scene.

Werther, Bernhard.

Bernhard (bringt ein versiegelt Paquet.)

Dieses Paquet hab' ich abzugeben. Verlangen Sie Coffee? —

Werther.

Von wem? gieb! gieb!

Bernhard.

Es ist von Demoissell Charlotten.

Werther. (macht es hastig auf.)

Kaum kann ichs erwarten. — Bücher? Da ist meine Sternheim und Yorik! — was ist das? wie? Homer? — in diesem kleinen Format hätt' ich dich längst gern gehabt! vortreflich!

Bernhard.

Vermuthlich ein Geschenk. — Nun? was ist das? (B S.) Er sieht und hört nicht für Freude!

Werther. (findet die rothe Brustschleife und küßt sie.)

Ich danke dir, Lotte! ich danke dir! so kommst du allen meinen Wünschen zuvor! Siehst du, Bernhard! diese Schleife trug sie am Busen, als ich sie auf dem Ball kennen lernte. Doch — du weißts so gut als ich! Sie meint's doch recht gut mit mir. Bestes englisches Mädchen! Was könnt ich dir wiedergeben, das dir lieb wäre, so lieb, wie mir diese deine Geschenke sind? (B S.) Ach! das, was ich dir gern gern geben wollte, nimmst du nicht an, darfst nicht! (zu B.) Bernhard, verlange von mir, was du wilst — Alles, alles! sprich! hörst du?

Bernhard.

O! liebster Herr! ich verlange nichts, als daß Sie Coffee trinken, und sich anziehen lassen sollen.

Werther.

Laß mich! ich mag nichts! laß mich! o Lotte! welch ein Geschenk! Ich bin nicht im Stande — Hier, Bernhard, gieb dem Bedienten diß Wenige 's ist ärgerlich, daß ich just nicht mehr habe — o Lotte! Tausend tausend Dank!

Bernhard. (besieht das Geld.)

Sie irren sich — ein schöner blanker Ducaten — den hat er wohl nicht verdient.

Werther.

Gieb her — ich bin zerstreut — hier — 's ist mein letztes Geld. Geh — laß ihn nicht warten! (BS.) o Lotte! deine Augen haben auf diesen Lettern geruht, deine Finger diese Schleife berührt.

Bernhard.

(BS.) Einen ganzen Thaler! Ob er sich wieder vergriffen hat? — Nun, das wird künfzig Thaler regnen! (geht ab.)

Dritte Scene.

Werther allein (schließt die Bücher und die Schleife in eine Schublade.)

Ja! das ist alles recht gut! Aber, ruhiger, glücklicher war ich doch, als ich Sie noch nicht kannte, noch nicht liebte, noch nicht wußte, daß Sie mir den Weg durch diese falsche verlarvte fühllose Welt, die Ihrer nicht werth ist, mit Blumen bestreuen würde! — Ach! itzt ist meine ganze kindische Freude weg! Ich darbe, im Ueberfluß der Wonne, und zerpflücke diese Rosen, die ihre Freundschaft mit zärtlicher Sorgfalt für mich gepflegt hat — Unglücklicher Werther! was verlangst du? — Werd' ich nicht von ihrer ganzen Familie geschätzet? von ihrem Vater geliebt? (vom heftigsten Gefühl der Freude durchdrungen) und — von Ihr — vielleicht — nein! ich weiß es gewiß — von Ihr geliebt — von Lotten! O du Göttliche! dein erster Händedruck

sagte mir's, daß wir für einander geschaffen waren, ich für dich! ich! nicht Albert! — Auch dieser ist mein Freund — scheint's wenigstens — und doch raunt mir das Scheusaal, die Eyfersucht, Tag und Nacht ins Ohr: Schaff dir den Kerl vom Halse! Er ist dein Feind! Pfuy! Werther! entsetzlich! der bloße Gedanke — zwar heute wird Albert Lottens Mann! diß ists Ha! diß! was mir das Herz zerreißt — nicht die gestrige Beleidigung, aber Lotte! ich verlaß' dich nicht, solt' ich auch Vater und Mutter verläugnen müssen, und wenn mich der Weg zur Hölle — Was wilst du schon wieder?

Vierte Scene.

Werther, Bernhard. (bringt den Coffee)

Bernhard.

O! lassen Sie sichs lieb seyn, daß ich komme! Ich bringe freudige Bothschaft —

der

der Herr Amtmann Rosenthal empfiehlt sich Ihnen und wünscht Sie auf den Nachmittag bey sich zu sehen — heut ist Mamsel Charlottens Hochzeit. — Sie sollen ihrer Trauung beywohnen. Ich habe gar nichts davon gewußt! Heute?

Werther.

Ja! das weiß ich! — was soll ich thun? rathe mir! (BS.) Wird sie ihn nicht vor meinen Augen an ihren Busen drücken? indeß des Sybariten wollüstiger Blick alle ihre ihm izt preißgegebene Reize geizig durchwühlt! Das soll ich ansehen?

Bernhard.

Mir scheints, als hätten Sie wenig Lust sich anzuziehen. Es ist bald 9 Uhr, und Sie sollen noch frühstücken.

Werther.

Ich kann nicht. Unmöglich! Ich muß mich entschuldigen lassen — ich bin krank. Ja,

lieber Bernhard! ich bin sehr krank. Ausserdem soll ich dem Gesandten etwas ausarbeiten, und 's soll noch heute expedirt werden; du kennst ihn nicht, du weißt nicht, was er für ein Mann ist, pünktlich und eigensinnig, verdrüßlich und sauertöpfisch, kein Teufel macht's ihm zu Dank. Kurz, ich weiß nicht, wo mir bey dem Lärm der Kopf steht, alles gute und böse kommt heute zusammen. Ach! Bernhard! wüßtest du —

Bernhard.

O! liebster, bester Herr! sie sind nicht krank, das weiß ich. Warum wollen Sie nicht an der Freude des Herrn Amtmanns und seiner Tochter Antheil nehmen. Ich kenne ihr Herz — das so leicht sympathisiren kann!

Werther.

Wie? du kennst's? Du? willst's enträtzeln? Ich habs ja selbst noch nicht ergründet, diß trotzige und verzagte Ding. (BS.) Die Quelle meines Unglücks.

Bernhard.

Warum nicht? bin ich nicht immer um Sie? dien ich Ihnen nicht schon zehn Jahre? weiß ich nicht um ihre Geheimnisse? haben Sie mich nicht immer wie ein Kind gehalten?

Werther.

Das ist wohl wahr — und du verdienst's.

Bernhard.

Sehn Sie — ich will auch alles für Sie thun — leben und sterben! O! ich bitte Sie bey allem, was Ihnen lieb ist, gehen Sie hin — gehn Sie!

Werther.

Ich kann nicht! laß mich, martre mich nicht!

Bernhard.

Ich muß Sie anziehen! was hilft das Zaudern. Wollen Sie den braunen mit Golde —

oder den schwarzen sammtnen mit der gestikten Weste?

Werther.

Nichts! meinen lieben blauen Fraq und die gelbe Weste — (B S.) den will ich tragen, so lange ein Faden Wolle dran hängt! Er gefällt ihr am besten!

Bernhard. (zieht ihn den blauen Fracq an)

Gehn Sie, lassen Sie sich erbitten, wenn ich etwas über Sie vermag. Wenn's Leute wären, die Sie mit keiner Ader angiengen — aber Mamsell Charlotte — denken Sie nur — machen Sie ihr doch die Freude —

Werther.

O! ich denke viel! sehr viel! (B S.) Gott! Leben und Tod liegt in dem einzigen himmlischen Namen, Lotte! (z. B.) guter Junge! sieh, das ist mein Unglück, daß ich zu viel für andre, zu wenig

wenig für mich empfinde! Ein einzigs Bild, hier! hier! stehts's für meinen Augen ein einziger Gedank, der mich Tag und Nacht beschäftigt macht mich zu aller Arbeit unfähig, schwächt meine Sinne! und verschließt alle Zugänge zu meinem künft'gen Glück. Diß, Bernhard! im Vertrauen gesagt!

Bernhard.

Ach! Possen! Zwingen Sie sich heute wenigstens, heute! Wenn Sie nicht kämen, was würde der Amtmann sagen? was Mamsell Charlotte? Sie würden sich alle für beleidigt halten.

Werther. (hitzig)

Beleidigt halten! Beleidigt! was du da raisonnirst. Kurz — ich geh nicht! ich hab Ursachen! ich bin so mürrisch sieh! Diese Fliege an der Wand ärgert mich — O! ich wollte —

Bernhard.

Wenn's weiter nichts ist — Eine wichtige Ursache! (BS.) Ob ichs so weit bringen werde —

Werther.

Werther.

Was meinen Verdruß vermehrt ist das ewige Pinseln des Gesanden! immer ist etwas zu ändern! ich arbeite, martre und placke mich — und endlich hab ich doch nichts vernünftiges nach seiner Meynung zu Markte gebracht. Ich sehe, ich werd's nicht lange mehr hier aushalteu (BS.) O wie viel Opfer hat meine Eigenliebe seinem Stolz schon bringen müssen! — (z. B.) Auch mein Vater schreibt nicht — ich brauche Geld, denn hier misset man's Verdienst nach der breite des Goldes auf den Röcken! — wie gesagt — ich möchte —

Bernhard.

Geduld! 's Geld ist vielleicht schon uuterwegens. Sie denken überhaupt zu bescheiden von sich — das ist ihr Fehler. Der Gesande muß mit Ihnen zufrieden seyn — Sie arbeiten ja mit solchem feurigem thätigen Eyfer oft bis in die späteste Nacht, stecken immer in den Acten biß über die Ohren; — 's geht Ihnen alles so fix

von

von der Hand weg — und sind noch so jung. Wahrhaftig! 's wäre kein Wunder, wenn Sie krank würden —

Werther.

Das ist nicht wahr, wenn ich nur meine Seelendiät so herrlich beobachtete, als die Diät meines Körpers — würd ich vollkommen gesund seyn —

Bernhard.

(B.S.) Bey mir ists just umgekehrt! (z. W.) Hören Sie ihren Lebenslauf! Vom Hause zum Gesanden vom Gesanden nach Hause, — so gehts einen Tag und alle Tage. In Göttingen giengen Sie doch aufs Coffeehaus — oder ritten aus — aber hier! Ich wills erleben! Sie studiren auf den Minister drauf loß. — Liebster Herr Sekretair! zerstreuen sie sich! Ich kanns nicht länger ansehen! Entschliessen Sie sich — lassen Sie heute ihre Acten Acten seyn — wer weiß, ob Sie morgen leben —

Werther.

Werther.

Ja wohl — allein diese Zerstreuung die du mir vorschlägst, würde meine traurigen Gedanken mehr zusammenjagen.

Bernhard.

Wie ist das möglich? (BS.) Wenn ihm seine Lieblingsgerichte nicht mehr schmecken, was soll ich anfangen —

Werther.

Wenn du mich so thätig und so munter gesehn hast, so war diß die Frucht einiger glücklichen Stunden, die ich bey Lotten zugebracht hatte; Sie wars, die mich zu allen reellen Gedanken entflammte, die mich activ machte — ich sollte auch activ werden, mein Vater wollt's haben alle meine Freunde wollten's — aber ists nicht einerley ob ich Erbsen oder Linsen zähle? der ärmste Holzhaker ist glücklicher als ich — seiner Bedürfnisse sind wenig und leigt befriedigt, und darauf lauft doch alles Studieren alle Mühe und Arbeit in der Welt hinaus!

Bernhard.

Bernhard.

Gott behüte! — aber so gehts! Niemand ist mit seinem Schicksal zufrieden, Herr! sie versündigen sich —

Werther.

Schweig! mit deinen Gemeinplätzen — kann das Sünde seyn, sein Schicksal verbessern? ists nicht Pflicht, eine grose heilige Pflicht?

Bernhard.

Aber Misanthrop seyn — ist das eine? durch Muckern wird ihr Schicksal nicht besser — Sie sind so empfindsam, voll sanfter geselliger Neigungen, und leben wie ein Einsiedler — wie widersprechend!

Werther.

Vieles scheint und ist nicht, lieber Bernhard! Lotte wars, die meinem bischen Verstande seine elastische Kraft gab, — aber siehe! sie nimmt mir ihn wieder! Sie kann mit mir machen, was sie will. Weint sie, so wein' ich mit, so ungezwungen — so herzinnig!

innig! Bin ich wurmisch, so weiß sie, weil sie niemanden traurig sehen kann, durch ihre Melodien allen Kummer, über dem ich brüte, aus dem Herzen, und alle Grillen aus dem Gehirne herauszusingen und zu spielen — da wird mir so wohl, daß ich für Freude vergehn möchte (B S.) diese Zeit ist leider vorbey! auf immer! auf immer! ach!

Bernhard.

Nun! wozu haben sie sich entschlossen? Sie gehen? o ja!

Werther. (verwirrt)

Ich will — ich werde — ich — ich bleibe! Ich will mich einschließen, kein Mensch soll zu mir. Um 11 Uhr melde mich beym Gesandten — Nicht anders!

Bernhard.

Mit ihrem Gesandten! Sie müssen gehen — ihre Gegenwart wird diesen Tag festlicher machen, wie werden sich die guten Leute freuen!

Werther.

Werther.

Wollte Gott! ich könnte gehn — könnte mich freuen! ich weiß nicht — dort! — oder hier! Nirgends ist mir wohl, die Bücher speyen mich an (BS.) Ach! wenn ich Sie nie gesehen, nie gekannt hätte. Geh ich — oder bleib ich?

Bernhard.

Zum Henker! sollte nicht ihre Freundin, Mamsell Charlotte, Ihnen alle Unruhe, allen Zweifel benehmen können? allen Unmuth vertreiben? 's giebt nicht viel solcher soliden Mädchens —

Werther.

O! laß dich küssen! Bernhard! ja! du hast Recht, es giebt nur Eine Lotte! — aber auch nur Einen Werther! Alberts? dieser giebts noch genung. Er ist gewiß nicht der Mann, der ihren ganzen Werth kennt, und was noch mehr ist, ihn fühlt (BS.) Ich weiß nicht, wie Sie einen andern als mich lieb

haben kann? (z. B.) und ihr Herz, das einen Lovelace zu bekehren im Stande wäre, ihr Herz! Bernhard! Nein, er weiß nicht, wie glücklich er durch sie wird! Ach! könnt ich heute meinem alten Vater an den Hals fliegen, könnt ich ihn sprechen! mein ganzes volles Herz wollt' ich unverhohlen vor ihm ausschütten — seine tiefsten verborgensten Falten ihn entwickeln lassen, da würd ich etwas ruhger werden — o! Gott! still! ich glaube, es spricht jemand auf dem Saale — sieh! wer's ist.

Bernhard.

Gewiß schickt der Gesandte nach Ihnen, das wär mir gelegen! (geht ab)

Fünfte Scene.

Werther allein (gerührt) setzt sich an den Tisch, schlägt Aemilia Galotti auf und streicht einige Stellen an.

O Bestimmung des Menschen! Ich könnte das glücklichste Leben führen, und seh, doch

meines

meines Elends kein Ende. Ach! mir wäre besser ich gienge! — Keine Hofnung! heut ist ihre Hochzeit! heute! — Kein Aufschub! er kann auch nichts helfen (Nachdenkend nach einer Pause) Ja! so seys! ich habs beschlossen! fest! fest beschlossen! Ich bin frey! und kann mein Gefängnis verlassen, wenn ich will! — o Lotte! o Liebe! bald wirst du mich, dein Opfer, bluten sehn. Mich! eine Rose, die der Sturm der Eifersucht, des Ehrgeizes entblättert.

Sechste Scene.

Bernhard. Werther.

Bernhard.

Mein Herr! ein Fremder wünscht Sie sprechen zu dürfen — er hat wichtige Sachen mit Ihnen abzuhandeln.

Werther.

Wer muß das seyn? wichtige Sachen? (BS.) die wichtigste muß ich allein abhandeln (z. B.) laß ihn herein! recht gut! — Nun bin ich doppelt entschuldigt, Bernhard! lauf zum Amtmann! sag ihm, ich hätte einen unerwarteten Besuch von einem fremden Freund erhalten — auf den Abend wär ich ganz der Seinige.

Bernhard. (räumt auf den Tischen auf und setzt die Stühle in Ordnung.)

(BS.) Alles in der schönsten Confusion! Wie 's Innerliche, so 's Aeuserliche bey meinem Herrn! (geht ab.)

Werther. (BS.)

Sie sollen mich sehn, aber in einer Gestalt — Gott! Wie werden die in Lottens Brautlied tönende Saiten verstummen! Wie mißtönend die Musik der Tänzer! Ha! wie verwirrt ihre Reyhen! und das alles in wenig Stunden! o weh mir! weh mir!

Siebende

Siebende Scene.

Werther, Herrmann. (Werther eilt dem Herrmann entgegen)

Werther.

Ha! bist du's! alter biederer Freund! darf ich meinen Augen trauen?

Herrmann. (fällt ihm um den Hals)

Liebster Werther!

Werther.

Laß dich umarmen, du Engel! mir vom Himmel gesandt, welches glückliche Schicksal führt dich in meine Arme, eben da ich deines Trostes bedarf?

Herrmann. (BS.)

Himmel! seine jugendliche Gestalt ist dahin! Nur schwache leise Züge seiner blühenden Schön-

heit noch übrig! (z. W.) Alles Heil, aller Seegen sey mit dir — aller Trost, weil du dessen bedarfst!

Werther. (In einem langsamen traurigen Tone und seufzend.)

Ach! Tausend Seegen sind nicht hinlänglich, mich glücklich zu machen! Hier ist nichts, wie unfruchtbarer Acker! Hier wird kein Blümchen der Freude mehr aufblühn — alle sind verwelckt! alle!

Herrmann. (BS.)

Himmel! sollt' er den Tod seines Bruders schon erfahren haben (z. W.) Tausend väterliche Seegenswünsche und mütterliche Küsse werden dich hoffentlich trösten!

Werther.

O du Bothe der Freude und des Friedens! Setze dich, du hast der Ruhe nöthig. (sie setzen sich) Hast du meinen Vater gesprochen? Was macht meine Mutter? keinen Brief?

Herrmann.

Herrmann.

Du sollst alles wissen! laß mich nur —

Werther. (lebhaft)

Hat dirs mein Vater aufgetragen, mich zu besuchen? hat deine eigne Freundschaft für mich dich hieher geführt? rede doch! Was macht mein Willhelm? Ist er gesund? Wie Leonore?

Herrmann.

Zu viel Fragen! zu viel! Als ich Göttingen verlassen hatte, war ich kaum einige Tage in unsrer mütterlichen Stadt, als mich dein Vater rufen ließ. Er merkte, daß ich dich zu sehen wünschte, bat mich, auf seine Kosten hieher zu reisen, und dir zu sagen —

Werther. (noch lebhafter)

Himmel! ist ihm ein Unglück begegnet? Sprich! rede! wenn du noch die warme, glühende Freundschaft für mich hast? Ist jemand gestorben? Verschweige mir nichts. Sein Unglück falle

falle zehnfach auf mich! Ich bin lange genug glücklich gewesen —

Herrmann. (BS.)

Immer der hitzige, auffahrende Geist, brausend und stürmisch, dißmal ist mirs nicht erlaubt aufrichtig zu reden! (z. W.) fürchte nichts, dein Vater lebt glückkich, so glücklich, als er ohne dich leben kann.

Werther.

Mein Vater denkt also noch an mich? der gute Alte! er fühlt also die Lücke, die meine Abwesenheit in seinem zärtlichen Herzen macht? (BS.) Ach! mein Vater! ach Herrmann! diese entsetzliche Lücke in meinem Busen könntet ihr sie ausfüllen!

Herrmann.

O zu sehr, als daß er nicht eyfrig wünschen sollte —

Werther.

Was? was? was wünscht er?

Herrmann.

Herrmann.

Daß du mich immer unterbrichst —

Werther.

Verzeih mir meine Hitze — ich liebe meinen Vater zu sehr —

Herrmann.

Deine Liebe kommt seiner nicht gleich; sieh! er wünscht dich wieder bey sich zu sehen —

Werther (springt vom Stuhl auf)

Ist das möglich? Herrmann! ich bin ausser mir! Bernhard! Bernhard!

Herrmann.

O! wie weinte der würdige Greiß, als ich von ihm Abschied nahm — „Sagen sie „ihm, daß ich nicht eher ruhig seyn werde, biß ich „ihn sehe — wenden Sie alles an, ihn zu über„reden, ungehorsam wird er nicht seyn, wenn „noch ein Funke kindlicher Liebe in seinem Bu„sen

„sen glimmet, o Werther! o mein Sohn! gieb „mir meine Ruhe wieder —

Werther.

Das hast du gesagt? mein Vater! Ja! ich komme! ich komme!

Herrmann.

Er hat schon bey Hofe für dich intercedirt, du hast bloß an den Minister zu schreiben, und um deine Dimißion anzuhalten, hörst du? sey deinem Vater nicht ungehorsam —

Werther.

Wie? ich kanns noch nicht glauben! Hat er dirs wirklich aufgetragen mich abzuholen? (BS.) was soll ich zu Hause — was soll ich hier? was thu ich? Lotte soll's entscheiden!

Herrmann.

Je eher, je lieber mußt du abreisen, dein Vater brennt vor Begierde dich zu sehen, ich soll auch hier ein Geschäft im Namen deiner Mutter

besorgen —

besorgen — sage mir, wo wohnt deine Tante?

Werther.

Ich weiß, es betrift einen zurückgehaltnen Erbschaftsantheil von 6000 Gulden.

Herrmann.

Wer hat dirs gesagt?

Werther.

Das gute zärtliche Weib! mir trug sie's auf, aber da sie mein aufwallendes, hitziges Temperament kennt, so schrieb sie mir, ich sollt's liegen lassen, ich hab auch biß jetzt gar nichts in der Sache gethan, ich bin zu unruhig.

Herrmann.

Ich will alles besorgen — alles! schreib nur dem Minister.

Werther.

Heute noch! länger mag ich diese Kette nicht tragen, diß Joch eurer so hochgepriesnen Activität,

Activität, in das ihr mich hineingeschwatzt habt! Mein Vater wills, drum werf ichs mit Freuden ab — und wenn ers auch nicht gewollt hätte — darf Ich nicht wollen?

Herrmann.

Deiner Mutter behagt's freylich nicht — sie hat sich entsetzlich mit deinem Vater gestraust — du solltest nach ihrem Plan hier bleiben —

Werther.

Nur muß sie nicht glauben, daß man bey so einem Posten von der blauen Luft leben kann.

Herrmann.

Sie ist stolz auf deine Talente und glaubt, daß in kurzem ein geheimer Staatsrath oder sonst ein großes Thier aus dir werden wird.

Werther.

Beste Mutter? wie hast du dich geirrt! das kleine ungehorsame Thier kommt wieder in den Stall zurück und ist glücklicher als jemals. (BS.)

o! bete für deinen verlohrnen unglücklichen Sohn! (z. H.) Was ich weiß, kann jeder wissen. (BS.) aber nicht jeder leiden, was ich leide. (z. H.) Herrmann! o mein Vater! So werd' ich dich wieder sehn! Ich will fort. Ja ich muß fort. Freyheit! du bist das Glück unsers Lebens (BS.) Ich Thor! bin ich frey! fesselt mich nicht Lotte — Ueber und unter der Erde wird mich wachend und träumend ihre Gestalt verfolgen.

Herrmann.

Was nennst du Freyheit? was Glück? — doch nicht jene gelehrte Unthätigkeit, die man gelehrte Muße zu nennen beliebt hat? die Flucht aller ernsthaften Geschäfte, zu denen wir Fähigkeit und Beruf haben? Wie wenige verstehn die Kunst, rechten Gebrauch von ihrer Freiheit zu machen! Werther! verstehst du sie?

Werther.

Vielleicht — aber, mir selbst zu leben — diß Glück wünscht' ich mir, und es soll mir gewährt werden. O des Wonnegefühls! das mich

im

im Taumel der Freude ergreift! Liebster Herrmann! der heutige Tag soll für mich ein Fest seyn — du bist mein Erretter, dir und meinem Vater dank ich das beßre beneidenswürdige Leben, das mich erwartet — (VS.) Aber Lotte! dich verlassen? Unmöglich!

Herrmann.

Der Minister wird dir deine Bitte nicht abschlagen — dein Vater sagte, er wäre ein liebenswürdiger Mann, ganz Güte, ganz Menschenliebe, so herablassend — voll hohen und weisen Sinnes.

Werther.

Er weiß schon, daß ich mit dem Gesandten nicht stimme.

Herrmann.

Hab ich dir's nicht gesagt, als wir noch nicht wußten, was wir izt wissen, noch nicht waren, was wir izt sind, daß dein hitziger obstinater

obstinater Kopf dein Unglück seyn wird? denk an mich!

Werther. (BS.)

Izt kommt mir leider! der Glaube in die Hand.

Herrmann.

Ich bitte dich, lieber Werther! mäßige dich — schick dich in die Leute — sonst kommst du nicht fort, um deines Glücks, um unsrer Freundschaft willen bitt ich dich — lerne nachgeben — du hast so viel schöne herrliche Aussichten — du hast Gönner, Vermögen, Verstand —

Werther.

Nur kein Glück! Das stärkre Herz betrügt den Verstand! und mein's reißt immer das nieder, was der Verstand mit Mühe erbaut hat. Aber, das Vergnügen, welches aus jenem entspringt, ist grösser, als das, was uns dieser darbietet, drum wähl und genieß ichs größre lieber, wer kann mir's verdenken? Und ausserdem, wag'

es, und sprich zum Sturm: säusle! und zum brausenden Wasserfall: rießle! und dann tadle mich, daß ich so bin! Nimm mir mein Blut, tödte meine Empfindungen, zerstöhre mein feines Nervensystem, wie kannst du so übereilt urtheilen —

Herrmann.

Diese Uebereilung macht meinem Herzen keine Schande — meine Freundschaft wollte dich gern so glücklich sehn, als du's verdienst.

Werther.

Ich danke dir, bester Herrmann! aber, du weißts, sind diejenigen in dieser besten Welt nicht immer am unglücklichsten, die es am wenigsten zu seyn verdienten? Ich kenne so viel solcher edlen Seelen, die im Stillen leiden und schmachten — o! ich wollte gern allen helfen (BS.) Wenn ich mir selbst nur helfen könnte! Geduld!

Herrmann. (BS.)

Werther entamirt eine verdrüßliche Materie (z. W.) Sage mir, ists mit dem Gesandten so

schwer

schwer auszukommen? Freylich, nach dir wird sich so ein Mann nicht richten! Und kannst du das verlangen?

Werther

O denk mir nicht an diesen unerträglichen Peiniger — Er ist ein Mann nach der Uhr, dessen Grießgrammen und Corrigiren mir nicht länger ansteht — Aber ehe ich nachgebe — eh' geht's drunter und drüber, besonders, seit ich weiß, daß er allen Bellettristen so spinnefeind ist, wie —

Herrmann.

Wie du der Subordination — nicht wahr?

Werther.

Er ist ohne Geschmack, hat kein Gefühl für's Schöne und will doch Diletttant ja gar Kenner seyn — er urtheilet über die Kunst, wie Smollet, daß mir angst und bang wird.

Herrmann.

Nun, da wär er mein Mann auch nicht — indessen in seinem großen weitläuftigen Fache übersieht er wieder uns unwichtige arme Belletristen — also jedem das Seine! Werther! wir können nicht alles wissen! alles lernen! das Nothwendige zuerst?

Werther.

O! überall' die Hunde, die Gott auf seinem Erdboden duldet — mir unschuldigen Menschen noch die Hand voll freudiger Augenblicke zu vergällen — das! das möchte einem 's Herz abstossen.

Herrmann.

Werther! Werther! mehr Festigkeit des Charakters, ruhigere Ueberlegung —

Werther.

Kälter und leichter Blut nicht zu vergessen, darauf kommt's meiste an.

Herrmann.

Und du wärst der glücklichste Mensch!

Werther.

Kann ichs seyn? die Narren lassen mich ja nicht gehn, ich soll in der großen Welt eine glänzende Rolle spielen — und ich habe schon nur das Sehen und Gaffen so satt, so satt! pah! wie ekelt mir vor den Masquen und geschminkten Gesichtern — vor den verzerrten mit Flittergold behangnen Originalen, die hier alle Augenblick auf mich stoßen —

Herrmann.

Sey still! Werther! bald wird der Vorhang fallen! izt muß ich deine Tante besuchen, was soll ich ihr sagen? Indeß kannst du an den Minister schreiben.

Werther.

Nichts, liebster Herrmann! ich laß' dich nicht fort, das alte Weib kann warten!

Herrmann.

Du hast vielleicht Geschäfte —

Werther.

Keine, ausser den Brief an den Minister, und der wird bald geschrieben seyn! O! könnt' ich bald abreisen! könnt ich meinen Vater sehen — meinen Bruder. —

Herrmann. (BS.)

Ha! dann wirst du weinen über den Greuel deines Hauses, über die Verwüstung des Todes! guter Werther — die Haare wirst du dir ausraufen —

Werther. (erschrocken)

Was sagst du? Weinen? ich werde weinen? warum?

Herrmann (Verwirrt.)

Dein Vater — wird weinen für Freude dich zu sehen —

Werther.

Ja, das wird er! o wie dank ich ihm für diese Wohlthat?

Herrmann (sieht Werther starr ins Gesicht)

Um des Himmels willen! Werther! kaum siehst du dir ähnlich, bleich! hohläugicht! abgehärmt! eingefallne Wangen! so darfst du für deinen Vater nicht kommen — bist du krank? grämst du dich? liebst du? antworte auf diese Fragen?

(In der Verwirrung wirft Werther einen verstohlnen Blick auf Lottens Portrait.)

Werther. (VS.)

Ha! nun bricht er mein Herz! Aber Lotte! ich wills verschweigen, daß ich mit allen Freuden und Quaalen deiner Liebe belastet bin! (z. H.) Mir ist wohl — sehr wohl — Ich bin krank gewesen, ich habe keinen Kummer ausser den, bald meinen Vater zu sehen, und mich in Freyheit zu setzen (VS.) Ich wills durchsetzen — und sollt's mein Leben kosten.

Herrmann. (BS.)

Die letzte Frage! die, die! verwirrt ihn (Herrmann wird das Portrait von Lotten gewahr und sieht sich's genau an) (z. W.) sage mir, wer soll das seyn? Ist es Copie oder nur Ideal? (BS.) Er erröthet! wird blaß! Ein schönes griechisches Gesichte voll Grazie und Harmonie! (z W.) welche erhabne Einfalt in jedem Zuge — sage mirs aufrichtig, wo das liebe Mädchen existirt — daß ichs kenne, daß ichs —

Werther. (BS.)

Anbethe! unter dieser Bedingung wär's ihm erlaubt Sie zu sehen. (z. H.) (In einem kalten gezwungnen Tone) Nirgends! — ganz gewiß! — Nirgends, vielleicht auch irgendwo — in einer schlechten niedrigen Hütte. Unbesungen aber nicht ungeliebt! 's ist ein Ideal, glaub mir, das die Natur realisiren kann, vielleicht im Zorn zum Unglück eines schüchternen gefühlvollen Jünglings realisiren wird. —

Herrmann.

Die Zeichnung, Composition und das Colorit ist schön! sehr schön! wer hat's gemahlt?

Werther.

's ist meine Kleckerey — Ich habe mich prostituirt! (BS.) Titian selbst würde vor solchen Originalen gezittert und geklekt haben. (z. H.) du weißt, daß ich das Zeichnen immer geschätzt habe, und diß macht hier mein einzig Vergnügen aus. —

Herrmann. (BS.)

Seine Zurückhaltung wird mir verdächtig! (z. W.) Ich sehe, du zwingst dich —

Werther.

Gar nicht! wahrhaftig nicht! sollt ich's gegen dich verheelen? (BS.) Morgen sollst du's und die ganze Welt erfahren, wer sie ist, vielleicht — werden meine Freunde mich bedauren, und in der Tugend des Vaters, die Fehler des Sohnes vergessen.

Herrmann.

Hier, Werther! ist ein Brief von deinem Vater.

Werther.

Ein Brief? gieb her! falscher Freund! mir ihn so lange vorzuenthalten! ich muß ihn gleich lesen! weg! neidisches Siegel! weg! (er bricht ihn auf).

Herrmann. (BS.)

Was hab ich gethan? (z. W.) Nicht in meiner Gegenwart, liebster Werther! den einzigen Gefallen!

Werther.

Warum nicht? bekomme ich Hiobsposten? Hast du mich getäuscht?

Herrmann.

Die einzige Freundschaft, wenn du mich liebst (BS.) War meine Rache für seine Zurückhaltung nicht zu grausam?

Werther.

Werther.

Das ist sonderbar! Nun, so verzieh in diesem Zimmer (B.S.) Ich muß zu Lotten! Ich muß! Sie soll ihn zuerst lesen! alles zuerst wissen! (z: H.) Ich bin bald wieder hier! (B.S.) O Gott! du siehst meine Leiden! ende sie! Es ist dir ja alles möglich. (geht ab)

Achte Scene.

Herrmann (allein.)

Wie blutet mein Herz! armer Werther! Ich weiß zu viel! warum gab ich dir den Brief? du bist verlohren! Izt die schreckliche tödtende Wahrheit noch im Hinterhalt, — plötzlich wird sie sich ihm entgegen stürzen und — ihn tödten — O! ich empfinde ihm seine Leiden nach — Werther! Werther! du verschwiegst sie, und ich las sie in deinen Augen — wie stark die

Liebe

Liebe ist! Wenn man sie am geheimsten zu halten glaubt, entdeckt man sie am ersten. Ich kenne ihre Sprache — Er liebt! Leonore ists nicht, hat er wohl mit einer Sylbe an sie gedacht? Undankbar ist er, sehr undankbar! Lieb und Freundschaft muß sich an ihm rächen! Ich liebte diß Mädchen so zärtlich, und aus Freundschaft für Werthern that ich meinem Herzen Gewalt an, nur daß er glücklich lieben sollte! Und er? Izt ist sie dahin! Für ihn! für mich dahin! auf ewig — Hätt er sie leiden gesehn! Werther war ihr leztes Wort, das sie stammlete. (geht unruhig herum) Er verließ sie, mit ruhiger Grausamkeit gleichgültig und frostig, glaubte nicht ihren ungekünstelten redenden Thränen — Er! — Aber der Brief! der Brief! guter Gott! er liebte seinen Bruder mehr als sein Leben — o Willhelm ist todt! Schmerz der Liebe wird ihn übermannen, oder ich müßte meinen Freund wenig kennen — (Nach einer Pause) Nein! ich muß ihn retten! (greift nach seinem Hut und Stock) Vielleicht glückts mir! o Freund! Freund! ich hätte Oel für deine Wunden — heilenden

Balsam

Balsam der Freundschaft. Aber leider! solche Kranke hassen die Seelenärzte zu sehr und befinden sich besser krank als gesund. — (will gehn, indem kommt Bernhard)

Neunte Scene.

Bernhard, Herrmann.

Bernhard.

Es ist schon halb Eilfe! Ob mein Herr zum Gesandten oder zu Lotten gehn wird? ich muß doch hören wie? Sie allein? wo ist der Herr Sekretair!

Herrmann.

Drüben im Hinterzimmer vermuthlich! — Er liest

Bernhard.

Bernhard. (BS.)

Ich heisse nicht Bernhard, wo er sich nicht fortgeschlichen hat, und ins deutsche Haus gegangen ist. (z. H.) drüben ist keine Mutterseele, ich habe ja den Schlüssel —

Herrmann.

Meynt er, daß er weiter ist?

Bernhard.

Nicht so gar weit!

Herrmann.

Wie? Ist er ausgegangen? (BS.) dacht ichs nicht? und da bin ich an allem Schuld.

Bernhard.

Er ist zu Gaste gebeten — sagte er Ihnen nichts?

Herrmann.

Kein Wort! ich erstaune! wo? bey welcher Gasterey? Er hatte ja kein hochzeitlich Kleid an!

Bernhard.

Bernhard. (BS.)

Heute weiß er nicht, was er thut! (zu H.) Beym fürstlichen Amtmannn Rosenthal, der im deutschen Hause wohnt, 's ist ein rechtschaffner und angesehener Mann, jedes Kind kennt und liebt ihn. Eine seiner Töchter hat Hochzeit, und dazu ist er gebeten.

Herrmann

Unmöglich! wen heyrathet sie?

Bernhard.

Einen gewissen Albert, Archivsekretair in Hannover — auch ein ganz artiger Herr, der viel Wissenschaft und Welt haben soll.

Herrmann.

Ist das Mädchen schön? kennt er sie?

Bernhard. (BS.)

Hier sollte mein Herr antworten! (zu H.), Ja! 's ist ein liebenswürdiges Bräutchen!

chen! Schlank und blond, große blaue schmachtende Augen! aber doch voll Feuer und Seele! Was noch mehr als dies ist, sie hat Verstand, Witz und Empfindung. Mein Herr (BS.) ist! Teufel! bald hätt ich mich verschnappt!

Herrmann.

Sein Herr kennt sie wohl auch recht gut?

Bernhard. (BS.)

Mit den verwünschten Fragen! (z. H.) (verwirrt) Nein! — je nun — ja! so — so ziemlich!

Herrmann. (BS.)

Bald werd ich seyn, wo ich seyn wollte. (z. B.) hör er! kennt er diß Mädchen im Poratrait?

Bernhard.

Diß ist die Braut, von der wir reden —

Herrmann (BS.)

Himmel! so ists denn wahr! alles wahr! (z. B.) Ist sie getroffen?

Bernhard.

Bernhard.

Sie ist getroffen! bey meiner armen Seele! getroffen! als wenn Sie ihm gesessen hätte! Daß muß eine Phantasie seyn! So lächelt sie! so lebt sie! Mein Herr hat's selbst gemahlt! Manche Stunde steht oder kniet er für diesen Gemählde, — nur noch Weyrauch und Lampe, so wärs eine Heilige!

Herrmann (VS.)

Ja diese Phantasie wird ihn noch ums Leben bringen! (z. B.) Eine Frage, lieber Bernhard!

Bernhard.

Nun? nur keine Gewissensfrage!

Herrmann.

Hat er seinen Herren recht lieb?

Bernhard.

Bey meiner Seele! wie mich selbst! Wissen Sie jemand, der ihm gram wäre? Aber wozu diese Frage?

Herrmann. (BS.)

Diese naive Aufrichtigkeit freut mich — (zu B.) hohl er geschwind seinen Herren, und dann — eine Antwort auf diese Frage.

Bernhard.

Aber —

Herrmann.

Er liebt seinen Herren, also kein Aber! geh er! geschwind! geschwind!

Bernhard.

Ich geh unverzüglich — (BS.) Der wird ein schönes Gesicht machen — was soll das bedeuten?

Herrmann.

Noch eins! er kennt die Tante des Herrn Secretair, wo wohnt sie?

Bernhard.

Beym Kammergerichtsrath v. Villiers's soll eine böse Frau seyn, mein Herr sagt's, er hat sich

mit ihr brouillirt, und geht gar nicht mehr zu ihr.

Herrmann. (VS.)

Alle macht er sich durch seine Hitze zu Feinden, — was soll daraus werden? (z. B.) Sey er so gut, meld' er mich bey Ihr!

Bernhard.

Sehr wohl.

Herrmann.

Aber ja bey seinem Herren zuerst! — (Bernhard geht ab) Bernhard! Bernhard! dir ist doch nicht zu trauen — aus Liebe zu deinem Herren hintergehst du mich und dann verfehl ich meinen Entzweck! ich weiß nicht, geh ich — oder bleib ich — wenn beydes möglich wäre! Es wird mir um Werthern bange. Alles thät ich — ihn — ja! ich geh selbst hin — Freundschaft sey mir günstig! leite meine Schritte und schenk mir den Freund, den mir die stärkre Liebe entriß — schenk mir ihn wieder! (geht ab.)

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

Erste Scene.

(Das Theater stellt Lottens Zimmer in des Amtmanns Hause vor, die Aussicht ist in den Garten. Im Zimmer steht ein Flügel, eine Commode, verschiedene Bücherschränke und Tischgen.)

Albert und Lotte.

Albert (indem er ein Fenster eröffnet.)

Nun, liebste Braut! sagen Sie, was fehlt uns zu unserm Glück? Vereinigt sich nicht alles, uns den heutgen Tag recht festlich zu machen? Die ganze Natur lacht, und scheint sich mit uns zu freuen — und doch kommen Sie mir

mir nicht so heiter, so zufrieden vor, als ich's wünschte — Wüßten Sie, was ich für Sie empfinde!

Lotte.

O Albert! könnte wohl eine Braut freudiger seyn, als ich bin? Denn, war wohl eine glücklicher, als ich?

Albert.

Welch ein schöner Morgen! der schönste, den ich erlebt habe.

Lotte.

Der Morgen ist göttlich — Hören Sie die Lerche? Immer kommt sie uns näher! Hörbar, nicht sichtbar. Gutes Thierchen! ich! trau dir mehr Empfindung zu, als manchem rohen Verächter der Natur und denen, die so grausam seyn können, dir das Leben zu rauben! Und die Nachtigall dort im Gebüsch — scheints Ihnen nicht, als säng sie uns ein Brautlied? Um solche sanfte schmachtende Töne müßte sie Lolli und Mara beneiden.

beneiden. O! ich freu mich so sehr — so sehr! Gott! wie dank ich dir für diesen Morgen, für diese Empfindung! Albert! glauben Sie noch nicht, daß ich heiter bin, daß ich mich freue?

Albert.

Ich glaub's, liebste Lotte! aber Sie fallen in den Ton der süssen Schwärmerey, den ich oft an unserm Werther bemerkt habe.

Lotte.

Albert! ist man Herr von seinen Empfindungen? — und machen uns Frauenzimmern diese Empfindungen Schande? Freylich pocht unser Herz nicht von solchen erhabnen starken Heldengefühlen als das mänliche, aber desto sanfter sind die unsrigen und ich dächte, wir wären glücklicher —

Albert.

Wer sollte dran zweifeln? — Drum muß Werther durch sein empfindsames Herz glücklicher seyn, als ich — seine Empfindungen sind den

ihrigen

ihrigen so ähnlich — kein Wunder, Sie würden dem Fühllosesten Empfindungen einflössen —

Lotte.

Ich bitte — Sie schmeicheln. Ich gesteh's, ich schätze an Werthern nichts mehr, als diese warme Theilnehmung an den Schönheiten der Natur. Ein wallendes Kornfeld, eine aufgeblühte Rose — ein hohes Gebirge — alle bezaubernde ländliche Scenen setzen ihn ausser sich — Und sieht er denn, daß mir so wohl wie ihm wird, daß meine Seele, wie seine, empor strebt, und die Gegenwart des Allgütigen fühlt — dann ist er ganz im Gefühl dieser Empfindung versuncken und Thränen glänzen ihm im Auge. —

Albert.

Ich fürchte, ich fürchte, dieses Gefühl, diese Anhänglichkeit an Sie wird ihn zu Grunde richten — Liebe will ich's nicht nennen — aber, 's mag seyn was es will, Freundschaft, die aus der Aehnlichkeit ihres und seines Geschmacks und seiner Sentiments entstanden seyn mag

Lotte (BS.)

Es war ein geheimer Zug, der edle Seelen beym ersten stillen Blick vereinigt.

Albert.

O! Lotte um seines Glücks willen, bitt ich Sie, suchen Sie ihn auf andere Gedanken zu bringen. Er traut seinem Herzen zu viel. Es ist wahr, er ist ein kreutzbraver Kerl, — man muß ihm gut seyn, so offen! so ehrlich! so gefällig!

Lotte. (BS.)

Er nimmt vor sich ein, sobald man ihn sieht.

Albert.

Aber seine unbeschreibliche Hitze, mit der er, einen Gegenstand, den er einmal gefaßt hat, verfolgt —

Lotte.

Sie haben Recht. (BS.) Ich hätte Werthern kälter begegnen sollen, aber wer kann ihn unfreundlich ansehen? (z. A.) Allein sein Umgang ist für mich so lehrreich — ich hoffe, daß

Sie

Sie künftig ihm den Zutritt in unser Haus nicht versagen werden.

Albert.

Im geringsten nicht — Immer soll er mir willkommen seyn. Eyfersüchtig bin ich nicht. Indessen sagen Sie ihm, daß er wenigstens um der Leute willen vorsichtiger sey, und seine öftern Besuche bey Ihnen, wenn Sie meine Frau sind, abschneide. Es kann nicht so bleiben, ich und Sie leiden darunter. Er soll immer mein und ihr Freund seyn, aber die Gesetze der Ehre und des Wohlstands müssen uns eben so heilig seyn als die Freundschaft.

Lotte (sieht Alberten zärtlich an.)

Ja! mein Bester! die Freundschaft soll der Liebe diß Opfer bringen (B.S.) o! wie theuer kommt mirs zu stehen! (z. A.) Ich weiß nicht, wo Herr Werther bleibt — er hat's uns allen versprochen zu kommen. — Heilig versprochen hat er's!

Albert.

Er nahm sonst an Ihrem Glück so viel Antheil — (BS.) kommt er nicht — desto besser! (zu Lotten) O liebste Lotte! ich weiß was ich an Ihnen habe, und haben werde, eine vernünftige, liebenswürdige und zärtliche Frau! bald wird das heiligste Band mich auf ewig mit Ihnen verbinden.

Lotte. (gerührt)

(BS.) Auf ewig! wie soll ich diß Wort nennen? Süß oder schrecklich! (laut) O! Mutter! könntest du heute das Glück und die Freude deiner Tochter sehn! sehen Lottens stille dankbare Thränen — Gott! warum konnt' ich dein Leben nicht mit dem Meinigen erkauffen? o du! die in der Dunkelheit des Menschenfreunds heiligste Pflichten erfülltest! Dein fruchtbarer Seegen komme heute über mich und meinen Albert! o fähst du Mutter! wie ich belohnt werde!

Albert.

Ja! sie sieht uns, die Heilige! Sie lebt! wissen Sie noch, wie sie sterbend mich ansah — segnete, — bat, Sie nicht zu verlassen, Ihren Vater, Sie zu trösten,

Lotte.

Mein Vater konnt's nicht sehn, wie sie starb — oder vielmehr hienüberschlummerte in das Land des Friedens — ach! mein zu getreues Gedächtniß ruft die kleinsten Umstände dieser traurigen Scene in meine Phantasie zurück!

Albert.

Noch hör ich Sie ihren letzten Abschied stammlen — sie athmete tief herauf — starb! so ruhig! so getrost! ach sie wuste, daß wir zusammen glücklich seyn würden! (Er umarmt sie)

Lotte.

Ja! Albert! liebster Albert! wir sinds und werden's seyn.

Albert.

Albert.

Allen ihren Wünschen will ich zuvorkommen — o! könnt' ich den Himmel in dem Gedanken, daß Sie mich lieben, aussprechen, aber — nur fühlen kann ich! nichts sagen —

Lotte.

O! ich hör Ihr Hertz reden! mit diesem zärtlichen Verstummen sagen Sie mir alles. Aber Albert! suchen Sie den Himmel nicht auf der Erde — wir sind sterblich — könnten wir nicht schon morgen durch den Tod getrennt werden? Könnten wir nicht —

Albert.

Um Gottes willen, Lotte! schweigen sie!

Lotte.

Würden Sie sich drein finden können, in diese Trennung —

Albert.

O! Lotte! liebste Lotte! was sagen Sie?

Lotte.

Fassen Sie sich! Unsre Liebe stammt vom Himmel — würden wir, gesetzt, daß wir uns trennen müsten uns nicht dort wieder finden — und uns auch jenseit des Grabes lieben? heiliger und reiner?

Albert.

Ja! das werden wir — sehn Sie diese Rose! sie duftet durchs ganze Zimmer —

Lotte.

Ich habe sie für Werthern gepflückt!

Albert.

So? Geben Sie sie ihm immer — er ist in die Blumen vernarrt — (BS.) Immer Werther! Werther! — bald glaub ich, daß eine kleine Eifersüchteley aus mir redet — (zu L.) Izt, meine Theureste! wirds Zeit, die Gäste zu empfangen.

Lotte.

Lotte.

Mich dünkt — ich hört Wagenräder rollen — (BS.) Wenns Werther wär.

Albert.

Sehen Sie dort Ihren Vater unter der Linde? Er winkt uns — herunter zu ihm — Kommen Sie! Kommen Sie!

Lotte.

(BS.) O! wie schlägt mein Herz! wo mag Werther bleiben! Gern möcht ich ihn allein sprechen. (Z. A.) Welch unbekanntes ungestümmes Entzücken. Albert! lassen Sie mich hier! daß ich mich erhohle! O! Liebe! bald werd ich mich deinem Altar nähern —

Albert.

Alles, was Sie wollen, will ich! Bleiben Sie, überlassen Sie sich ihren Empfindungen, o Lotte! diesen Empfindungen der Zärtlichkeit soll unser ganzes Leben heilig seyn —

Lotte.

Lotte.

Wenn doch mein Herz mit dem Ihrigen bald verbunden wäre!

Albert.

Bald! Lotte! wird der Seegen des Priesters in unser Ohr schallen! ein süsser Laut! Und dann — bleibt mir nichts zu wünschen übrig. Ich erwarte Sie im Garten! o Lotte! wie glücklich bin ich! (geht ab)

Zweite Scene.

Lotte. (allein sitzt am Tisch, den Kopf auf ihren rechten Arm gestützt)

Ja! du bists! aber ich? dieser heitre Morgen, diese kühle sanftwehende Luft, nichts kann mich beruhigen, — nichts die Hitze jener verbotnen Flamme kühlen, die sich wieder meinen Willen

in meinen Busen anfacht — (steht auf geht wieder ans Fenster) Werther! Werther! warum sah ich dich — Das Rauschen dieser ehrwürdigen Linden, die vor mir da stehn und blühn, nährt meine geheime Melancholie stärker, als das Brausen des Nordwinds durch den finstern Kreuzgang, in der Mitternachtsstunde die glühende tiefsinnige Andacht der zitternden Nonne, wenn Lieb und Himmel sich in ihrem jungen Herzen entzweyn — Ha! da kommt er! — da steht er vor mir — mit seiner leidenden Liebe! — o! Werther! reiß dich loß — ich bin nicht Dein! — aber täuschte mich nicht meine Phantasie? — Er muß kommen! still! Er ists gewiß.

Dritte Scene.

Lotte und Werther.

Lotte.

Warten Sie, Herr Sekretair! sie sind kein Mann von Wort! wahrhaftig! kaum kann

kann ichs ihnen verzeihen! Uns so lange warten zu lassen, wir hatten uns alle so auf Sie gefreut — Alle!

Werther. (zärtlich.)

Ich bin ja hier, liebste Lotte. (B. S.) Ob das so ihr Ernst seyn mag?

Lotte.

Sie kommen sehr spät! Wir hatten uns so auf Sie gespitzt! Sie hattens versprochen! —

Werther. (Er setzt sich und Lotte bleibt vor ihm stehen)

Ich hatt's! aber dringende Geschäfte — ein unvermutheter Besuch eines fremden Freundes — Entschuldigungen genug —

Lotte.

Keine, nicht die geringste haben Sie, böser Mann! wie konnten Sie's übers Herz bringen —

Werther.

Liebste Lotte! ich hab heut' nirgends Ruh noch Rast! ich weiß nicht! wär ich auch eher gekommen, ihr ganzes Vergnügen würd ich gestöhrt haben, man würde mir die Worte haben abkaufen müssen. (BS) Wenn nur Albert nicht käme! Aber auch dieser quälende Zwang in der Liebe hat seine Reize!

Lotte.

Was fehlt Ihnen? — Nehmen Sie diese Rose (sie giebt Werthern die Rose, die in einem Glase auf den Fenster steht, Werther wird verwirrt und hat das Gesicht zur Erde gewand) und freuen Sie sich mit uns!

Werther.

Mit uns? Zu diesen U n s gehört Jemand, mit dem ichs unmöglich kann —

Lotte.

Aber mit mir?

Werther.

Ach! könnt ichs —! (BS.) In welchen vertraulichen Ton sagte Sie's? Mit mir!

Lotte.

Sie stehn ja tiefsinnig und muthloß da? An was denken Sie?

Werther.

(BS.) O du wohlthätige duftende Blume! Morgen ist unser Schicksaal entschieden — da wird mein bekümmertes Herz nicht mehr schlagen — (z. L.) (verwirrt) Ich dachte — ja! mir fiel Löwens *) Gedank über die Rosen ein: Sie wissen, welcher! Ich dank Ihnen, ich danke! liebste Lotte! Sie verzeihen mir doch — o ja!

Lotte.

Ich sollte freylich nicht — künftig mehr Gehorsam — sonst —

*) In dem Liede: die ihr um meine Schläfe blüht.

Werther.

Ich versprechs Ihnen! heut! an Ihrem Hochzeittage — (BS.) Das gieng schwer heraus: an ihren Hochzeittage! Heute! (z. L) o Lotte! welch eine schöne Rose! und doch wird sie verblühn! Aber, Sie gaben mir sie, — Sie kann unmöglich verblühn —

Lotte.

Sie schwärmen, Freund! indessen freu ich mich, daß Sie anfangen muntrer zu werden! warum wollten Sie auch am glücklichsten Tage meines Lebens mürrisch seyn? Was sollt ich von Ihrer Freundschaft für mich denken? —

Werther.

Alles gute — das beste — o! Sie wissen nicht, wie sehr ich Sie hochschätze! — wie sehr — o! ich kann nichts sagen (BS.) Gott weiß, um den Hals möcht ich ihr fallen! So schön! So entzückend schön! Albert! Albert! (z. L.) Könnt' ich mich nur recht freuen, so

freuen,

freuen, wie Sie's haben wollen, (BS.) durchs Feuer wollt ich für Sie heute gehn! sterben!

Lotte. (BS.)

Der gute, beste Werther! (z. W.) Sie können es, wollen Sie nur! Mäßigen Sie sich nur! Ich bitte Sie um meiner, um ihrer Ruhe willen, lieber Werther! mäßigen Sie sich! Es kann nicht so bleiben!

Werther (BS.)

Lieber Werther! lieber! so hat Sie noch nie gesagt, 's geht mir durch Mark und Bein, lieber Werther! (z. L.) Sagen Sie mir, beste Lotte! wie kann, wie soll ich seyn, und bin ich schuld dran, wenn ich nicht so bin, wie Sie's wünschen? Sehn Sie, da kommt heute früh ein Freund von mir und meinem Vater, bringt mir Briefe — (sucht in der Tasche) Sie sollen's selbst lesen — ich seh, daß ich ihn in der Eil vergessen habe, sagt mein Vater, wolle mich sehen, ich solle schnell um meine Dimißion anhalten und mit ihm fortreisen. Zugleich hab ich

Sachen unter den Händen, die meinem Gesandten angehn, trockne pedantische Schmierereyen! — sagen Sie, ob ich vergnügt seyn kann? ob ruhig? ich bin in der größten Verwirrung — was soll ich thun? rathen Sie mir? Soll ich —

Lotte.

(BS.) Nun, Werther! die letzte Probe! wirst du sie aushalten? (z. W.) Sie müssen gehorchen! wenns der ernstliche Wille ihres Vaters ist. Eine Reise muß Sie zerstreuen! sie wird ihrem Körper und Seele eine heilsame Medicin seyn!

Werther (erschrocken.)

Meinen Sie das? und ich glaube, daß es mein Vater nicht im Ernst will — (BS.) die leidige Trösterin! sie wünscht mich weg! auch sie! falsch — sonst war ich Alles in Allen bey ihr —

Lotte.

Kommen Sie aber wieder, wenigstens schreiben Sie an uns, sobald Sie können, — wie wird sich mein Vater wundern.

Werther.

Bin ich fort — so werden Sie mich nie wieder sehn (BS.) Nein! ich reise nicht! — hier! hier stürmts in der vollen tief erschütterten Seele!

Lotte.

Warum nicht? Sie sollen, Sie müssen uns wieder sehn — Nur ruhiger! Werther! ruhiger! beschleunigen Sie ihre Abreise, desto eher sehn wir Sie wieder.

Werther.

Heute will ich an den Minister schreiben! Aber Lotte! sehen Sie mich an — (nimmt sie bey der Hand, die er küßt)

Lotte.

Nun? und dann —

Werther.

Ich weiß, daß ich ihr Freund bin — wenn ich heut, izt diesen Augenblick gienge —

Lotte.

Wie? heute? Werther! Sie scherzen —

Werther (gerührt.)

(BS.) Diß ungestüme auffahren! diß ängstliche Fragen! o! Sie liebt mich. (z. L) Wie lange würden sie wohl an mich denken? Wie lange? Lotte? Zu bald würden sie mich vergessen (weint) (BS.) diese Thräne muß ich verbergen! Welche Wollust! vergebens und ungesehen zu weinen!

Lotte.

Können Sie das von mir denken? Herr Secretair! (BS.) o! wie rührt mich sein Zustand! (z. W.) Beruhigen Sie sich, Sie werden glücklich seyn, Sie verdienens im vollesten Maaße glücklich zu seyn — (nimmt ihn bey der Hand)

Werther.

(BS.) o! du Engel! izt bin ichs, einen Augenblick!

Lotte.

Freundschaft wird sie glücklich machen, wie viel zärtliche Mädchen werden sich nicht beeifern, ihre Hand mit dieser zu verbinden.

Werther (hat das Gesicht von ihr weggewand.)

(BS.) Arme unglückliche Eleonore! ich denk izt an deine Seufzer und Thränen! ach! wie bitter rächt sich gekränkte unbelohnte Liebe! (z. L.) Wenn ich aber diese Hand — o ich kann sie keinem andern Mädchen geben — (zieht seine Hand weg) lassen Sie mich! Lotte! Ich soll nicht glücklich seyn — bin dazu ausersehn, wie ein elender verworfner Bösewicht, ohne Freund, in der weiten Welt mich herum zu treiben, — ach! (fährt wild auf und geht unruhig herum)

Lotte.

Werther! Werther! Sie sind sehr unruhig! Wo soll das hin?

Werther.

Selbst die Kleinen wissen's, daß mir was fehlt. Wie beneid' ich Ihnen ihre unbefangne Seele! ihre unschuldigen Spiele — Könnt ich so unverdorben, so wahr seyn! Vorgestern saß Malchen hier an Ihrem Arbeitstisch und blätterte in einem Bilderbuch — sie stieß auf einen Amor, der den Hymen die Fackel auslöscht, „Herr Werther! sagte sie — mit liebenswürdiger Einfalt, sehn Sie doch — wie muthwillig dieser Junge ist, — wie er lacht — „wer ist denn dieser Kupido?" Ich konnte nicht antworten — seufzte! „Aber, was fehlt Ihnen? Reden Sie doch!" Die Naivete dieses Kindes rührte mich — ich konnte die leichteste unter allen Fragen nicht beantworten!

Lotte (BS.)

Ja, Malchen! wie du müßten wir werden, um glücklich zu seyn.

Werther.

O! wie glücklich sind die Kinder!

Lotte.

Lotte.

Welch ein kleines Glück! Sie beneiden meine Geschwister — aber legen Sie ihnen an einem schönen Sommerabend die Pflicht auf, den Garten zu meiden, nehmen Sie ihnen ihr Obst und ihre Puppen — und sie machen ihr kleines Herz unglücklich. Vergoß nicht Louis leztens tausend Thränen über ein Kartenhaus, das Sie ihm eingestoßen hatten?

Werther.

(BS.) Ich altes Kind, was bau ich itzt anders? — (zu L.) Ich weiß nicht, wie ich so grausam seyn konnte, ihn in seinem Vergnügen zu stöhren —

Lotte.

Oft ists nothwendig, um sie zu ernsthaftern Zeitvertreiben zu gewöhnen, und vorzubereiten. Wir bleiben nicht immer Kinder!

Werther.

Folglich nicht immer glücklich! warum sollen sie ihren Willen nicht haben, wir wollen unsern

sern ja auch haben, wir alten Kinder! denn in einem gewissen Verstand bleiben wir alle Kinder! jeder hat sein Stekkenpferd!

Lotte.

Wir haben ein Vorrecht vor den kleinen, wir sind erfahrner und klüger — wissen Sie das?

Werther.

Sollens leider! seyn! Guter Gott!

Lotte.

Freylich gebährden sich die alten kindischer, als die jungen, wenn sie ihren Willen nicht haben!

Werther.

Besonders wenn eine wütende Leidenschaft der Vernunft den Zügel entreißt.

Lotte.

Sie wissens, was das Kind da für Lerm macht, nicht wahr?

Werther.

Werther.

Ich weiß, und über diesen Satz sind, hoffe ich, alle hoch- und wohlgelahrte Hof- und Schulmeister einig — daß wir Erwachsnen eben so gut durch Zuckerbrod und Birkenreiser regiert werden als jene schwachen Geschöpfe!

Lotte.

Aber immer Zucker verlangen — das geht nicht! ich kenne solche Leute, immer strekken sie die Hände aus, und haben sie ein Stückchen von der Mutter Natur erbettelt, schreyen sie mit vollem Munde: Mehr! Mehr!

Werther. (BS.)

Merk dirs Werther! schön vergoldete Pillen aber ohne Würkung! (zu L.) Könnt ich das ruffen? aber für mich hat diese Stiefmutter nichts als Birckenreiser! All mein Händeküssen, mein Schmeicheln und Streicheln ist umsonst — Doch — Lotte! ihre poetische Laune stekt mich an! ich werde lustig! fürchterlich lustig, mir ahndet ein Unglück!

Lotte. (erschrocken)

Was soll das bedeuten, liebster Werther! reden Sie?

Werther.

Glauben Sie mir, höhere Mächte zeigen manchem Unglücklichen Aussichten in die Zukunft — Träume sind wie die Engel, Bothen des Friedens und des Verderbens — o! ich zittere! (BS.) ha! vielleicht wird mir eingekerkerten Freyheit und erfüllte Hoffnung zu Theil.

Lotte.

Werther! sie sind ein Mann! Martern sie sich nicht mit erdichteten Quaalen — Sehen Sie Phantome ihrer geschäftigen und erhitzten Phantasie nicht für Engel — und ihrem Wahn —

Werther. (heftig)

Wahn! Wahn! was nennen Sie Wahn? — doch nicht wenns uns wohl wird? oder wenn zweifelndes Wähnen Gewißheit wird? — o Lotte!

ich

ich beschwöre Sie, lassen Sie mir diesen mich beglückenden Wahn, diesen süssen seeligen Betrug, diesen goldnen Traum (BS.) aus dem mich allein der Tod wecken soll! (z. L.) Ich beschwöre Sie, deuten Sie mir und Ihnen das Gesicht, das ich gesehn habe! Sie wissen, vergangnen Sonntag, eben wars der erste May! überraschten Sie mich mit Ihrem Vater und Albert auf der Teraße!

Lotte.

Ja! ich weiß — Sie lasen Kleists Frühling — wir schlenderten biß zu Sonnenuntergang im Garten herum! aber warum wollten Sie nicht mit zum Essen?

Werther.

Ich blieb — der Abend war zu schön! ich gieng raus, schweifte auf den Feldern herum, weit! weit! Ich kam, biß an unser liebes Dörfchen,*) (BS.) ach! hätt ich geglaubt, daß es dem Himmel

*) Garbenheim bey Wetzlar, siehe die Berichtigung der Geschichte des jungen Werthers S. 5.

mel so nah läge — so nah wie diß Hochzeithaus der Höll itzt liegt! (z. L.) Sie kennen meine Empfindsamkeit, wie die Sonne die Spitzen der dämmernden Wälder vergoldete, schien mirs, als säh ich den Frühling selbst herabsteigen, wie ihn alle Blumen und Vögel grüßten, und jedes Wiesenblümchen sich vor ihm nickte! diß war ein Abend! den hätte Kleist mahlen sollen!

Lotte.

Und ich ihn mit Ihnen geniessen sollen! da werden Sie gewiß eine kleistische Bilderjagd gehalten haben! Aber, Sie wissen, was es kostet, eh ich Alberten dazu bringe, spazieren zu gehn.

Werther.

(BS.) Und so einen fühllosen Kerl muß sie heyrathen — ruhig! Werther! (zu L.) Ich ward des Lauffens müde, denn schon warf der aufsteigende Vollmond silberne Strahlen sanft übers schweigende Feld hin, und sein Gesicht glänzte auf dem Flusse in tausend in einander-

fliessenden Cirkeln. Ich warf mich ins thauichte Graß, wo der Bach durch Schleedorngebüsche sich schlängelt — und schlief ein!

Lotte.

Warum schliefen Sie nicht ruhiger? Engel bewachen ja eine schöne Gegend (BS.) und eine schöne Seele (z. W.) so gern als Tempel und Altar.

Werther.

(BS.) O du Engel! Lotte! ja! bewache mich! du bist heilig, wie sie! aber du weichst von mir! eben darum weil du heilig bist. (z. L.) „Mir träumte, als stünde ich an einem gähen „Abgrund, über mir hieng ein Fels, der mich „lebendig zu begraben drohte. Von seiner schwin„delnden Höhe stürzte sich ein Strohm, der sei„ne schäumenden Wellen tief im Thale fortwälzte. „Ein furchtbares Schauspiel! Mein Grauen ver„mehrte sich, als ich in düstrer Ferne meinen Bru„der Willhelm erblickte, in ein weisses Gewand ge-

„gehüllt, das biß zu seinen Füssen herabfloß. Er winkt
„mir — ich geh ihm freudig entgegen, ich reich ihm
„die Hand — im Augenblick wurde sein Gesicht
„bleich, sein Gewand von Blutstropfen ganz
„roth — er seufzte, ich wollt ihn umarmen
„und er verschwand — wie ein Schatten der
„Hand entschlüpft. Ich sah mich auf allen Sei-
„ten um, weinte, rang die Hände, als ich auf
„einmal —

Lotte.

Nun? Sie haben sehr viel gesehen!

Werther.

„Sie gewahr wurde. Sie knieten an ei-
„nem Altar und sahen mich an mit einem Blick!
„Zärtlichkeit mit Betrübniß vermischt, ernste her-
„ablassende Hoheit mit duldendem Mitleiden!
„sprach aus ihm — ich war im Begriff sie anzu-
„reden, als — Albert mit einem bloßen Degen,
„mit wildem Blick auf mich loßrannte — ich
„wollt' entfliehn und konnte keinen Fuß von

„der Stelle bringen. Izt hatte er mich erreicht, „und izt zuckte er den Dolch auf mich — als „ein Bliz durch die Luft fuhr, ich fiel von „Schrecken betäubt zur Erde nieder — und ich „erwachte. Eben schlich die träge zwölfte Stunde schauernd vorbey, ich eilte furchtsam nach Hause, Schauer auf Schauer erschütterte mein kaltes bebendes Herz und ich brachte die Nacht schlafloß zu!

Lotte (lächelnd)

Lieber Werther! würden Sie mich nicht für wahnwitzig halten — wenn ich den Traum deuten wolle. Ha! ha!

Werther. (ernsthaft)

So wenig, als Sie mich dafür halten werden, daß ich ihn erzählt habe! —

Lotte.

Deuten kann ich ihn nicht — aber beiachen will ich ihn — lachen Sie immer mit!

Werther.

Nein! bey Gott! ich lache nicht! Albert ist mein Feind — das weiß ich, Eyfersucht hab' ich an ihm gemerkt! Aber, Gott weiß! ich bin unschuldig! ich schwörs, wo Eine sinnliche Begierde mir auch nur den leisesten strafbaren Wunsch zur Sünde einflüstert — so will ich (BS.) Albert! o! — die Wuth — verhält — mir — den Athem. Ja! ich komme dir zuvor! Ich — oder du! Wenn er doch izt käme, und nach seiner Gewohnheit stichelte! ich will verdammt seyn, wo ich nicht —

Lotte.

Seyn Sie ruhig — keine Schwüre! Albert liebt Sie mehr, als Sie glauben! Aber heute wird er mein Mann, und eben darum, weil ers wird, kann er nicht anders denken, als er denkt. Er schätzt ihre Freundschaft so sehr, als ich — Sie sollen nur behutsamer seyn, und mich künftig nicht so oft besuchen.

Werther.

(BS.) Ja! es ist mit mir aus! Sie sieht nicht, fühlt nicht, was ich leide! Alles war Verstellung, teuflische Verstellung! o! Gott!

Lotte. (liebreich)

Sehn sie nicht, daß Sie sich zu Grunde richten? warum just mich, Werther! das Eigenthum eines andern? mich? Ich fürcht', es ist nur die Unmöglichkeit mich zu besitzen, die Ihnen ihren Wunsch so reitzend macht!

Werther. (spöttisch)

Weise! sehr weise! Ist diese Anmerkung vielleicht von Herr Secretair Albert? Vermuthlich!

Lotte.

Gar nicht! jedes vernünftige Frauenzimmer kann sie machen — Sollte kein Mädchen mehr in der weiten Welt seyn, das Sie lieben könnten? Ich sollte meinen!

Werther. (BS.)

Nein! ich will Sie nicht mehr sehn — will fort! will zu Leonoren! aber, hat sich ein andrer an sie gehangen, wird das letzte ärger, denn das erste!

Lotte.

Gewinnen Sie's über sich — ihre vorhabende Reise wird sie zerstreuen! sollte dieser kleine Schritt so viel kosten?

Werther. (Nachdenkend nach einer Pause)

Liebste Lotte! ich bitte Sie, lassen Sie mich! — es wird alles gut werden, leben Sie wohl — Ich nehme Abschied! das letzte Lebewohl! leben Sie (gerührt) glücklich mit ihrem Albert! (er küßt ihr die Hand, sie hält ihn fest bey derselben)

Lotte.

Bleiben Sie, ich bitte sie! (BS.) Was soll aus mir werden — diese stille ihn verzehrende

de Leidenschaft — wenn ich ihm — (z. W.) bleiben Sie! Ich muß diß meinem Vater sagen.

Werther.

Unmöglich! ich muß fort! ich muß! mein Freund erwartet mich — (zieht seine Hand weg)

Lotte.

Bleiben Sie! wir sehn uns doch auf den Abend — oder Morgen wieder? Nicht?

Werther.

(BS.) Grausame! ich fühle dein Morgen! (z. L.) Morgen? Ja! Lotte! wir werden uns wieder sehn! Hier und dort wieder sehn! Wir werden uns erkennen! Leben Sie wohl —

Lotte.

Leben Sie wohl! (geht ab)

Werther. (sieht ihr wehmüthig nach)

Morgen? da wirst du auf meinem Grabe weinen! Vielleicht! Mein forschendes Auge ar-

beitet umsonst einen matten flüchtigen Schimmer der dämmernden Zukunft zu sehn. Vielleicht wirst du stolz mit deinem glücklichen Albert auf meinem Staube stehn, und über meine Leiden spotten — Nein! das kannst du nicht! Nein! Lotte! vergieb mir! vergieb! o Gott! alle Sinnen vergehn mir! Wo soll ich hin — wenn izt Albert — Nein! ich würd' ein Mörder! (geht eilig ab)

Vierte Scene.

Albert allein.

Lotte nicht hier? Wie gesagt! Werther verderbt uns heute alle Lust — wie am Sonntage! Da schmeckte dem Amtmann kein Bissen, Lotte aß beynahe gar nichts und kratzte mit der Gabel lauter Zickzak in die Teller — o! ich verstand diese Hieroglyphen sehr gut! — die kleine Familie schmollte aus keiner andern Ursache, als

weil

weil ihr lieber Werther nicht mit aß. Heute gehts eben so! Siehe, Werther! den Triumph meiner Liebe! Ich bedaure dich! du kommst zu spät! — ich wette, Lotte ist im Garten, und Werther bey ihr, er paßt die Zeit vortreflich ab, kehr ich den Rücken, gleich ist Werther bey ihr! — Ich thue ihm vielleicht Unrecht — vielleicht liebt er Sie nicht! Ist sie nicht selbst die feine Sophistin, die ihn dreist macht? O! die Mägdchens! Es schmeichelt ihrer Eitelkeit, sich von mehr als einem bewundern zu lassen, wenns auch nur am Geiste seyn sollte, — Nur, daß am Ende auch dem geistigsten Liebhaber der Körper interessant wird — Nun! es sey, was es wolle, Freundschaft oder Liebe, geistige oder körperliche, ich leids nicht länger. Freundschaft hin, Freundschaft her, sie schmelzt bey den Mägdchens so fein, so fein mit dem Wesen der Liebe zusammen — ein Händedruck, ein Kuß aus Freundschaft, und einer aus Liebe — der Teufel mag sie distinguiren!

Fünfte Scene.

Der Amtmann Rosenthal. Albert.

Der Amtmann (In einem abgebrochnen Tone und schnaufend)

Sind Sie hier? — gut! gut! — Sagen Sie — Herr Secretair! — um Gottes willen, was ich von dem Menschen denken soll? — Ich will nach dem Garten gehn, da stürzt Werther wie eine wilde Furie, aus dem Eckzimmer — bey mir vorbey — ohne mich zu sehn. Sein Haar sträubte sich, er knirschte mit den Zähnen, seine Augen funkelten und ich hörte ihn etliche unverständliche Worte murmeln. Izt stand er still, — izt gieng er — dann stand er wieder. Ich schrey ihm nach: Herr Secretair! Herr Werther! Er hört nichts! ich lauf ihm nach — er war weg, kein Werther zu sehn und zu hören! Ist er rasend worden? Sagen Sie mir, was ist zu thun?

thun? was hat er im Sinn? O! ich bin ganz ausser Athem.

Albert. (der unterdeß ganz in Gedanken gestanden und zum Fenster heraus ängstlich in den Garten gesehen)

Was zu thun ist? — was er im Sinn hat? Eben wollt' ich dieselben Fragen an Sie thun! Geben Sie acht, Papa! er wird uns viel Verdruß machen.

Amtmann.

Wer? Werther? ich begreiffs nicht — er ist gar der alte liebe Junge nicht mehr — und das seit kurzem — er geht, wie vor den Kopf geschlagen — Sein schädlicher Hang zur Einsamkeit und seine üble Laune machen ihn mürrisch, und doch ist diese üble Laune, wie er selbst sagt, des Menschen ärgste Sünde. Er kann mich und Sie nicht mehr ansehen — ich weiß nicht, welche Narrheit ihn anwandelt — was soll das bedeuten?

Albert.

Liebe — pure eitle Liebe — das glauben Sie! sie sieht ihm aus allen vier Ecken seiner Augen heraus!

Amtmann.

Was Sie sagen! nein! diese kann solche Wirkungen nicht haben. — Ich habe auch geliebt — Sie auch — wir sind doch Menschen, wie er. Sehn Sie, der Gesandte schiert ihn nach der Dauer, das ist die Sache, er hat mirs geklagt, daß er ein störrischer Mann ist und die Leute biß aufs Blut peinigt. Nun 's soll ihm heimkommen, zu viel ist zu viel!

Albert.

Er ist ein Mensch von einem besondern aufbrausenden Charakter — Alles setzt ihn in Begeistrung, was auf uns einen mäßigen Eindruck macht, erschüttert sein feines Nervensystem, und sein schnelles Spinnengefühl. Wir sehn ein schönes Gemählde: Setzen Sie, ich sage: Es ist

recht

recht schön, es ist vortreflich. Er geräth in ein stummes Entzücken, sagt anfangs gar nichts — aber alle Muskeln seines erhitzten Gesichts, seine funkelnden Augen, sein ganzer Körper verrathen den Enthusiasten, und dann bricht er in Exklamationen aus — schweigt! und redet noch mit Händen und Füssen.

Amtmann.

Nun ja! bald werd ichs selbst glauben! Hören Sie, wie mirs gieng. Jüngst bracht er da ein Tracktätgen aus der Tasche, ich glaube Ossa hieß der Poet, — er las mir eine Stelle in einem Ton, der mir wirklich ans Herz gieng — Ich sagte zu ihm! „Herr! dies ist ganz hübsch gegeben!" Aber, da hätten Sie ihn sehen sollen, wie's ihn grollte, daß ich nur sagte! „Ganz hübsch!" Ich seh', sagte er aufgebracht, und warf in der Wuth das Buch auf'n Tisch, daß die Gläser zitterten, ich seh, Sie sind kalt, wie ein Stein, fühllos und rauh fühlen Sie nicht das Feuer, das in jeder Zeile des göttlichen Mannes

flammet, das Sie schmelzen sollte? Er zappelte recht vor Boßheit! Herzlich herzlich mußt' ich über den Menschen lachen.

Albert.

Nun? Hab' ich Unrecht, wenn ich sage, daß er noch zum Narren werden wird. Ich wenigstens bin um seinen Verstand besorgt —

Amtmann.

Ich merke, meine Tochter hängt ihm an, und er ihr, das Löffeln und Tändeln ist vorher nie ihre Sache gewesen — aber Werther hat sie ganz umgedreht — Sie ist nicht mehr so wirthschaftlich — so berührsam —

Albert.

Sehn Sie, mit solchen Leuten ists bald geschehen! die kleinste Gunst — ein Lächeln, ein Blick bringt sie ausser sich — Er ist zwar kein flatterndes windiges süsses Herrchen, das in Sommerabenden um die Mädchens gaukelt, wie Mükken ums Licht! aber eben darum, weil er gesetzt

ist,

ist, wird er für ihre Tochter und meine Braut ein gefährlicher Gesellschafter. Denn am Ende wird sein ganzer Platonismus alle Philosophie der Grazien, die er aus'm Grunde versteht, und Lotten verdocirt, vom Bedürfniß und der Natur verdrungen, denn gute Nacht! Schönheit der Seele, — dann — Ha! Ha! Ha! wenn sich ein bischen Lottens Busentuch verschiebt, dann kümmert sich Werthers Ohr wenig um den Gesang der Sphären, auf den sie manchmal im Garten horchten, — Dann wird er ganz Mensch — Und kann's anders kommen?

Amtmann (ernsthaft)

Ey! ey! ist das möglich? Warte, du guter Werther, bald soll sichs ausgesellschaftet, und ausphilosophirt haben — Morgen ist Lotte ihre Frau und dann hat sein ganzer zärtlicher Trarum ein Ende — 's geschieht zu seinem besten!

Albert. (unruhig)

Ja, wenn's nur nicht schon zu weit mit ihr gekommen wäre! was wird meine Predigt

digt fruchten? Soll ich mir ihn auf'n Hals hetzen? Und Lotte —

Amtmann.

Bedeuten Sie ihn, daß er Ihnen nicht ins Gehege kommt, — das wäre mir recht, wenn ich und meine Tochter in der Leute Mäuler kommen sollten. Es giebt so Mückensäuger und Kamelschlucker genung, die aus der Kleinigkeit einer unschuldigen Dahlerey ein Geschrey machen, als wenn's um die ganze Tugend geschehn wäre — Alles ehrlich und ordentlich.

Albet.

Recht, lieber Papa! Ihre seelige Frau hat mir ihre Lotte schon lange bestimmt, und Sie liebt mich, das weiß ich — aber —

Amtmann.

Kurz, wer vorkömmt, mählt vor! Ihm war's Mädchen nicht bescheert, — Er ist auch guter Leute Kind, das weiß ich, und hat's

Seinige

Seinige gethan — aber ich kann ihm nicht helfen —

Albert.

Sein verdammter Eigensinn! — sehn sie, sehn sie, dort kommt Werther mit den Jungen zurück, wie er sich sträubt! — wie er sich wild umsieht.

Amtmann.

So? das ist schön — ich schicke ihm den Kerl auf'm Fuß nach — und hab ihm verboten, ohne ihn nicht vor meine Augen zu kommen! Wo ist er?

Albert.

Er muß schon auf der Gartentreppe seyn — gehn Sie, Papa! lassen Sie mich mit ihm allein. Ich werd ihm den Kopf schon zurecht setzen, er hat lucida Intervalla, geistige, ruhige Stunden, wo er mit sich reden läßt.

Amtmann.

O ja! thun Sie's! ziehen Sie ihm aus der Falle! Ich wills Ihnen danken. Wenn er doch zu sich käme, der arme Junge!

Albert.

Ich will mein bestes thun —

Amtmann.

Er wird schon Lehre annehmen — Mit Lotten will ich als Vater reden, Sie weiß, wer ich bin und was ein Vater thun kann. Ich habe Sie zu allem Guten angehalten. 's soll mir nur ein Wort kosten, sie ist ein Pflänzchen, das dem Gärtner viel Mühe, aber auch viel Freude macht. Ich gehe, Gott gebe zu Ihrem Pflanzen sein Gedeyhen! (geht ab)

Sechste Scene.

Albert. Werther.

Werthet (sieht sich wild und erschrocken um)

Das ist Lottens Zimmer — Bin ich? — wer führte mich? — Ha! Albert!

Albert.

Albert.

Herr Secretair! kommen Sie zu sich! lieber Werther.

Werther (BS.)

Bersten möcht ich. Er! solch ein Mädchen! (z. A.) O! ich bin bey mir! Seh' und hör alles, muß es sehen, muß!

Albert (mit verstellter Zärtlichkeit)

Was denn? liebster Freund! (BS.) daß der streitige Platz besetzt ist, ich merks! Ha! Ha!

Werther (hitzig)

O! warum Freund? weniger Freundschaft wäre mehr!

Albert.

Ich glaube doch nicht —

Werther.

Glauben Sie, was Sie wollen, — warum holte man mich hieher? Was soll ich?

Albert.

Sind Sie nicht von uns gebeten worden? von Lotten? Haben Sie's nicht versprochen — Und kommen so spät, und sind so verdrüßlich, warum das?

Werther.

Warum? eine besondre Frage! (BS.) 's ist früh genung, mich hier hetzen und martern zu lassen —

Albert.

Nicht so besonders — ich glaubte, Sie wären mein Freund, Lottens Freund — (BS.) Er hat Sie gesprochen — die Rose verräth ihn, das mag eine arkadische Scene gewesen seyn.

Werther.

Das bin ich! mehr als Sie glauben, aber, keine Vorwürfe!

Albert.

Nicht doch! Indessen, da sie schon hier gewesen sind — warum giengen Sie wieder fort — Sie können's doch nicht —

Werther (auffahrend)

Läugnen? Nein! gar nicht! Ja! ich bin hier gewesen, und habe mich von ihrer Braut beurlaubt.

Albert.

Wie? Was? beurlaubt?

Werther (immer hitzig)

Ich habe um Dimission bey Hofe angehalten — mein Vater will haben ich soll fort, und will fort! noch heute! (hönisch) Sehn Sie etwa diesen Besuch für einen Eingriff in ihre Rechte an? Freun Sie sich, morgen werd' ich sie nicht mehr belästigen, schwacher eyfersüchtiger Mann!

Albert (VS.)

Ich seh, er sucht Händel! stecks ein! Albert! geborgt ist nicht geschenkt! (z. W.) Sie gerathen in Hitze, 's thut mir leid, wenn Sie wüßten, wie gut ichs mit Ihnen meyne.

Werther. (In einem ironischen Tone)

Sie sind der aufrichtigste, gefälligste Mann! jeder große Mann hat große Schwachheiten! Vergeben Sie mir! daß ich mich vergaß, freylich wär' ich an ihrer Stelle, meine Eyfersucht würde mit hundert Augen Gefahr sehen, wo keine ist. Wenns aufs Gutmeinen ankommt, mein Herr Secretair! sehn Sie, heut' ist ihr Hochzeittag, und heute will ich Lottens Portrait von der Wand nehmen, und ins Feuer werfen — das soll ihrer und Hymens Nase ein süsser Geruch seyn — ich will Sie und ihre schöne Frau vergessen, 's wäre Sünde solch einem Pärchen, wie Sie, die häusliche Ruhe zu stöhren und der Substitut eines Secretairs zu seyn! Nun, wer meints besser zum andern? Herr Albert!

Albert (hitzig)

Welche bittre Sprache reden Sie, Undankbarer! glauben Sie nicht, daß ich so unedel denken, und mich durch ihre anzügliche Reden zum Schlagen entschlüssen werde, den diß, ist doch ihr

schändlicher

schändlicher Plan! Pfuy! Ich merk's wo Sie hinaus wollen!

Werther (BS.)

Ha! wenn er mich forderte! (z. A.) Sehn Sie! aus Hochachtung für die hoffende Braut, für die sich betrügende Braut sey dem schwachen Bräut'gam seine Hitze verziehn! Sie können sich, sollen sich nicht mit mir schlagen — Ihre Kräfte würden aus Hasse gegen mich erschöpfet werden und Ihre Braut — verlangt mehr, wie ich!

Albert (mit verbißner Wuth)

Still! still! Herr Secretair! (BS.) Ich muß heute nachgeben! (z. W.) beruhigen Sie sich, und sagen Sie mir, ob das all' ihr Ernst ist, ihr Schlagen, ihr Zorn, ihre glühende Wuth, ihre Abreise?

Werther (der sich in einen Lehnstuhl wirft)

Der erste, zweyte und dritte Punkt ist abgethan — im Ernst! 's war an allen mein wallendes hitziges Blut schuld!

Albert (kalt und verstellt liebreich)

Unsre Freundschaft sey also, wie hiermit geschiehet, in Integrum restituirt. Und den, lieber Herr Werther!

Werther.

Ja, es bleibt dabey, ich will, ich muß fort. Ich nähme sogern heute an ihrer Freude Antheil, so gern! aber, Gott weiß! keinen Fuß könnt' ich zum Tanz heben! Es ist mir so angst, so eng ums Herz! ach! ach! ich weiß nicht —

Albert.

Steht's nicht bey Ihnen, vergnügt zu seyn? Wo ist ihr Humor, der sonst alles in rosenfarbnem Licht sah? war nicht sonst Tanzen, Springen, und Musik ihr Element? Wo ist die Leichtigkeit des Sinnes, mit der sie über alles hinschlüpften, was nicht in ihren lustigen Kram diente? Sie sind mürrisch, kommen Sie, zerstreun sie sich im Garten, bald wird man uns zum Essen rufen!

Werther.

Werther.

Lassen Sie mich gehen, Albert! entschuldigen Sie mich — und verzeihen Sie meiner Hitze, ich habe Sie beleidigt! bin ihrer Freundschaft nicht würdig!

Albert.

Sie kennen mich, Freund! Alles sey vergessen! Kommen Sie!

Werther.

Unmöglich! — in diesem Anzuge! Reisefertig!

Albert.

Sie machen mich aufs neue böse, — hören Sie, ungehorsamer Freund! Lotten will ichs auftragen, Sie zu hohlen — Nicht? biß ich Sie sehe, leben Sie wohl! (geht ab)

Siebende Scene.

Werther allein.

Geh nur falscher glücklicher Hofmann! geh! du sollst sehen, wohin mich meine tobende endlose Leidenschaft treiben wird — O! ich fühle dein spöttisches: Leben Sie wohl! Ha! beym Nahmen, „Lotte!" faßt's mich an der Gurgel, wie'n Angelo! Ich weiß nicht, ob ich noch auf der Welt bin? das war eine seelige Viertelstunde! o Lotte! Lotte! dein sanftes liebreiches Lächeln! — kann, der todte kalte Buchstabe, kann die himmlische Sprache eines Cherubs, diese Gedanken, die dein erhabner Geist selbst schaft, nicht von andern entlehnt, mit Feuer, und Würde ausdrücken, darstellen? (Nach einer Pause) Ha! Albert! Lottens Tugend ist die Aegide, die dich vor meiner Wuth sicher stellt — sonst hätt ich mir längst einen blutigen Weg zu ihrem Herzen durch deines gebahnt!

bahnt! Wenn Albert — fort gienge — stürbe! würde meine beklemte Brust — ach! freyer, ruhiger athmen. Hier steh ich — mit todten freudenlosen Herzen, — schnappe nach Luft — Was seh ich? (geht unruhig im Zimmer herum, sieht in die Höhe, und seufzt, wird auf einem Schrank zwey Pistolen gewahr und langt sie herunter —) Schrecklich! Entsetzlich! Ich will — Nein! ich thu's nicht' (wirft sie auf den Tisch.) Aber, ich wittre Menschen — ich muß fort — will gehen, der Amtmann kommt und hält ihn zurück; ihm entgegen)

Achte Scene.

Werther, der Amtmann.

Amtmann.

Wohin, wohin? Herr Secretair! Einmal entwischt, aber nicht mehr — izt wollten Sie wieder zum Tempel hinaus — nicht? o! ich

hab'

hab' Sie gesehn, sausten Sie nicht vor einer Viertelstunde, wie der Wind, bey mir vorbey? Ohne Umstände, setzen Sie sich — warten Sie auf meine Tochter? Ists wahr, was Sie mir haben sagen lassen?

Werther (steht tief in Gedanken)

Vergeben Sie mir — ich bin in der größten Verwirrung — ich bin —

Amtmann (zieht ihn beym Arm, und führt ihn zum Sopha)

Ich seh', man muß Gewalt brauchen — setzen Sie sich, und wo Sie mir wieder aufstehn — was machen Sie? Warum lassen Sie uns so lange warten? warum lassen sie sich schleppen, als wenns zum Richtplatz, und nicht ins Hochtzeithauß gienge? He?

Werther.

Ich werd in kurzem nach Haus reisen.

Amtmann.

Nein! ich laß es nicht geschehn! wahrhaftig nicht! Sie bleiben hübsch hier — und werden künftig mein Schwiegersohn — Sehn Sie, wenn

wenn sie sich gut aufführen, so ist Malchen die Ihrige. Was wollen Sie mehr?

Werther.

Wie gütiz Sie sind! Aber, mein Vater wills haben —

Amtmann.

Wenn das ist, hab ich nichts dagegen! Ein Sohn muß dem Vater gehorchen, und wenn er römischer König würde. Sie sind ihm gehorsam — Das freut mich! Nur heute reisen Sie nicht —

Werther.

Ich habe mich schon reisefertig gemacht. Lieber Herr Amtmann! Eine kleine Bitte, die letzte Gefälligkeit —

Amtmann.

Befehlen Sie! Glauben Sie, daß ich die Gefälligkeit, gegen Freunde, wie Sie, nicht ängstlich

ängstlich abzähle. Ihnen zu dienen sollen Sie mich immer bereit finden.

Werther.

Leihen Sie mir diese Pistolen auf die Reise — Ich bitte Sie —

Amtmann.

Wer hat sie hieher gelegt? Nehmen Sie solche! — bey mir hängen sie nur pro forma — sie sind Ihnen geschenkt! Sie müssen geputzt werden — ich habe mit den verdammten Schießprügeln ein Unglück gehabt! ich denke dran, so lange meine Augen offen stehn — drum hängen sie hier in Lottens Zimmer und rosten, wenn ich sie sehe, lauft mir ein kalter Schauer nach dem andern übern Rücken!

Werther.

Ein Unglück? wie so?

Amtmann.

Da hab ich eine Reise vor, ich lasse sie meinen Bedienten laden — und der Teufel reitet

den Schäcker, daß er, die Pistole in der Hand, mit seinem Mensche dahlet! er will sie erschrekken. — Paff! gehts Gewehr loß, der Ladstock fährt dem armen Dinge zur Hand hinein, und zerschlägt ihr den Daumen. Das war, ein Lamentiren — oben drein mußt ich die Curkosten bezahlen, freylich nahm ich einen nachdrücklichen Regreß auf den Buckel des Cujons, der diese Tragödie gespielt hatte, den Schreck hatt ich aber weg, und seit dem Spectakel — kann ich sie nicht ansehen.

(indem der Amtmann erzehlt, steht Werther, tiefsinnig da, endlich drückt er sich mit einer auffahrenden Gebährde, die Mündung einer Pistole vor die Stirn.)

Amtmann (reißt sie ihm aus der Hand)

Pfuy! Herr Secretair, was soll das?

Werther. (lachend)

Sie sind nicht geladen — Seyn Sie ruhig —

Amtmann.

Amtmann.

Und auch so — was solls? (BS.) Himmel! sollte der Mensch böses im Sinn haben? (z. W.) Ich kann mir nicht vorstellen, wie ein Mensch mit einer vernünftigen Seele so ein alberner Esel seyn kann, sich zu erschießen — der bloße Gedank —

Werther.

Albern? wie können Sie sagen, das ist albern, das ist klug? Haben Sie die innren Verhältnisse jeder Handlung, jeder scheinbar gottlosen That untersucht? Wissen Sie mit Bestimmtheit die geheimen Triebfedern und Ursachen zu entwickeln, warum sie so geschehen mußte?

Amtmann.

Freylich — dazu gehört viel Untersuchen, viel Entwickeln! Ha! Ha! solche Handlungen sind lasterhaft, sie mögen aus einem Grunde geschehen, aus welchem sie wollen — Ich habe nicht studirt, bin so flüchtig die Classen durchlaufen —

fen — aber! Gott sey Dank! gesunden schlichten Menschenverstand und Mutterwitz hab ich! befinde mich besser dabey als mancher gelehrte promovirte, wohlweise Professer und Burgemeister —

Werther.

Mein Gott! ich geb alles zu! Aber keine Regel ohne Ausnahme! (BS.) Er hat recht, Wissenschaft ist die Mutter des Stolzes, ein zweyschneidig Schwerd, das mich stolzen Zweifler durchbohren wird. (z. A.) Ich will's beweisen! der Diebstahl ist ein Laster — nicht wahr?

Amtmann.

Ein häßliches, schändliches, wenn's auch nicht im Catechismus verboten wäre —

Werther.

Gut! setzen Sie, ich bin in Gefahr zu verhungern, ich stehle — bin ich ein Dieb? Handl' ich strafbar?

Amtmann.

Nein! in dem Fall gewiß nicht! das lehrt die Natur — aber!

Werther.

Weiter! straft man einen Trunknen, der im Taumel seines verwirrten Sinns, ohne Vorsatz, ohne Freyheit, moralisch gut zu handeln, seinen besten Freund ermordet? Ein schwaches Mädchen, das in einer schönen Nacht unaufhaltsame verbotne Freuden der Liebe kostet? Welche Gesetze sind so grausam?

Amtmann.

Freylich verdient ein Wahnsinniger mehr Mittleid als Strafe! — Wenn geschriebne Gesetze ehrvergeßne Mädchen nicht bestrafen — o! sie haben im Herzen einen Richter! — einen unbestechbaren, strengen Richter, der weiß, was im Finstern vorgeht! dieser straft sie! zeitig oder spät, im letzten Fall desto exemplarischer! Der Wahnsinn —

Werther. (hitzig)

Wahnsinn! Wahnsinn! — o ihr vernünftigen phlegmatischen Leute! auf euren elastischen Sophas könnt ihr gut reden — Wissen Sie nicht, daß ohne Leidenschaft, ohne Enthusiasmus, ohne einem gewissen — klugen Wahnsinn keine große That geschehn ist?

Amtmann.

Grillen! süsse Träume! gehn Sie mit ihren großen Thaten — ich gebe keine hohle Nuß, keinen Strohalm um ihre Thaten — Sie überspannen alles, und vergleichen den Selbstmord mit großen Handlungen, wahrhaftig, kein dümmerer Teufel, kein schwächerer Kopf ist je von einem Weibe gebohren worden, als ein Selbstmörder —

Werther.

Ich bitte Sie, nennen Sie das nicht Dummheit, oder Schwäche —

Amtmann.

Ja, ja! ich sag's noch einmal —

Werther.

Ein Mensch, der überm Schrecken, daß sein Hauß in Flammen steht, mit Leichtigkeit centnerschwere Lasten trägt, ist der schwach? Wenn Anstrengung Stärke ist, kann Ueberspannung, die ein höherer Grad derselben ist, Schwäche seyn? Was sagt hier ihr Mutterwitz?

Amtmann.

Schaden wir unserm Leibe, unsrer Seele nicht, wenn wir uns tödten? Was sagt Ihnen hier ihr Schulwitz, — ey ey! ich merke, daß dieser wie ein Irrwisch die Leute verführt! Meiner ist nicht so scharfsinnig, aber auch kein treuloser Begleiter.

Werther.

Daß doch keiner den andern versteht!

Amtmann.

Amtmann (spöttisch)

Besonders legt mans euch Weltweisen zur Last. Ha! Ha! — oft wollt ihr einander nicht verstehn!

Werther.

Stellen Sie sich die Sache so vor! Die menschliche Natur hat ihre Gränzen — alles —

Amtmann.

Aber nicht die Güte und Gnade Gottes — flehn Sie ihn mit brünstigem Gebet, und mit glühender Andacht an, so wird ihre Natur alle Versuchung überwinden, alles Unglück geduldig ertragen. Freund! (der Amtmann ergreift Werthers Hand) glauben Sie, die Religion ist unser Glück — ich wünschte, daß sie es für Sie auch wäre!

(Werther dreht sein Gesicht weg und eine Thräne tritt ihm in die Augen.)

Amtmann (BS.)

Izt kommt er ins Gedränge mit seinem Schulwitze — (z. W.) Eine Stütze für ihren ermatteten Geist, wenn alle Rohrstäbe der Vernunft brechen — der einzige Trost, das einzige Gut, das ihnen nicht entrissen werden kann. —

Werther.

Muß sie das jedem seyn? Muß sie es mir seyn? Ich bitte Sie, um Gottes willen! legen sie diese Worte nicht falsch aus — Warum soll ich mich stellen, als schmeckte mir der Kelch der Leiden süsse? — war er nicht selbst den Lippen der Heiligen bitter?

Amtmann.

Werther! Sie erschrecken mich! Die Religion muß ihr Glück seyn! (BS.) Ich weiß nicht, was ich thue — wie ich ihm helfe!

Werther.

Der Mensch bleibt Mensch, das heißt schwach — ein unbedeutendes Glied in der Kette der Natur.

Amtmann.

Amtmann.

Nicht so unbedeutend — wenn er seinen Pflichten getreu bleibt, seinen Verstand durch sein Herz nicht entehrt. —

Werther.

Ha! Wo bleibt dieser große gerühmte Verstand, wenn die Leidenschaft wüthet und der Zorn unsre Adern schwellt? Wer kann vor seine Empfindungen — vor sein Blut?

Amtmann.

Ein andermal mehr hievon! (B S.) Nun hat ers bey mir weg! Alle Liebe verlohren! Hab ich mich doch ordentlich in Schweiß disputirt, (z. W.) die Gesellschaft wird nach uns verlangen. —

(ein Bedienter kommt)

Herr Secretair Albert läßt Sie zur Tafel einladen. (geht ab)

Amtmann.

Gleich! gleich! — Kommen Sie! legen Sie die Pistolen hin! Izt wollen wir zu unschädlichern Gewehren greifen!

Werther (wirft sie hin)

O! das Herz ist mir so voll! so voll! ich wünschte, daß Sie mich verstanden hätten, Herr Amtmann! —

Amtmann.

Alle Worte verstanden, alle Worte! auf Ehre! (BS.) Mehr, als mir lieb ist.

Werther. (BS.)

Ich habs fest beschlossen — fest! (z. A.) Ich folg ihnen — ich will mich freuen, weil Sie's haben wollen — (BS.) Ach! So tauml' ich dann in meiner Verwirrung dahin, Himmel und Erde! ich seh' nichts als mein offnes Grab — (gehn ab)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Das Theater stellt Werthers Zimmer vor, im Hintergrunde stehn verschiedne leere Coffres.

Herrmann allein (geht unruhig herum und sieht in seine Uhr)

Schon sechs Stunden: Werther kommt nicht? In welche menschenfeindliche Einsiedeley mag ihn Schmerz oder Liebe verschlagen haben? — Der Brief wird ihn zur Verzweiflung bringen — Aber, vielleicht hat er ihn ungelesen hingeworfen, ich kenne seine Zerstreuung! (er sucht unter den Büchern und Papieren) Ich finde keinen Brief — Aemilia Galotti? —

Da! da! ist er, aufgebrochen! (er liest)

Lieber Sohn!

„Erschrick nicht vor der traurigen Nachricht, „die meine zitternde Hand kaum niederzuschrei„ben fähig ist! Eine Thräne nach der andern „fällt aufs Papier, und löscht, indem ichs schrei„be, immer jenes traurige Wort aus, das dir „vielleicht blutige Tränen auspressen wird. Komm, „sobald du kannst, mich zu trösten Willhelm, „ach! dein Bruder, ist — heimgegangen. Le„be wohl, und wisse, daß ohne dich, ohne dei„nem Trost kein Trost auf der Welt ist für

Deinen dich zärtlich lieben-
den Vater.

N. S. Dein Freund H. hat 50 Ducaten Reisegeld von mir erhalten.

O! Gott! das hält er nicht aus! Willhelm war sein Augapfel — Wer wird ihn trösten? — Bernhard kommt auch nicht — ich selbst kann ihn nicht finden, und bin doch die halbe Stadt durchlaufen, ich möchte — Ha! da kommt Bernhard,

Zweite Scene.

Herrmann. Bernhard.

Herrmann.

Nun? Hat er ihn gesehn? ihn gesprochen? wo ist er?

Bernhard (trägt die Pistolen und legt sie auf'n Tisch)

Ich müßte meinen Herren wenig kennen — freylich hab ich ihn gefunden — Er wird gleich hier seyn — Ich soll schleunig seine Sachen einpacken — er will fort, wohin, das weiß Gott — das Reisen hat bey ihm kein Ende. —

Herrmann.

Er muß fort, sein Vater wills haben — ich freu mich, daß er sich entschlossen hat, und man erwartet ihn alle Stunden! wem sind diese Pistolen?

Bernhard.

Bernhard.

Sie sind meinem Herrn — der Herr Amtmann hat sie ihm geschenkt. Er wollt sie gar nicht verabfolgen lassen. „Sie haben sie mir ja geschenkt." Ich hab Ursachen meine Schenkung zu wiederrufen, wichtige Ursachen, sagte der Amtmann; Mein Herr winkte der Braut, die auch im Zimmer war, und ich mußte zum Schein fortgehn. Flugs war die Braut auf'm Saal, gab mir die Pistolen, und wünschte mir glückliche Reise. —

Herrmann.

Wenn doch sein Herr käme! — wenn er doch bey seinem Entschluß bliebe.

Bernhard.

Er kommt ganz gewiß! Ob er aber wirklich reisen wird, steht zu erwarten. Wie man eine Hand umwendet ists anders mit ihm: Izt will er das — und dann etwas anders! — Geben Sie acht! izt pak ich ein — und in einer hal-

ben

ben Stunde drauf, werd ich wieder auspacken müssen, 's wär nicht das erstemal.

Herrmann.

Dißmal solls wohl dabey bleiben. Hurtig, Bernhard, ich will helfen.

Bernhard.

Nun so wollen wir bey den Büchern anfangen. (Sie paken die Bücher und dann die Kleider ein) Heute hätten sie das Mädchen sehn sollen! Herr! tanzen tanzen muß man sie sehen, 's ist ein vertrakter Streich, ich bin ordentlich in sie geschossen — ihr ganzer Körper ist Harmonie, ganz Seele, ganz Empfindung!

Herrmann.

Aber, lieber Bernhard! gesteh er mirs aufrichtig, liebt sein Herr wirklich diß Mädchen? Red' er! mir kann er alles sagen —

Bernhard.

Ob er sie liebt? — Je nun! daß er noch vor vier und zwanzig Stunden sie geliebt, was

sag

sag ich, geliebt? angebetet hat, drauf will ich wetten, auch schwören, im Nothfall! Ob er Sie izt noch liebt, da ein anderer sie ihm wegfischt, und ob er diß gleichgültig ansehn wird, müssen Sie mich nicht fragen. Er ist fuchswilde, das ist gewiß, und seine morgende Reise ist vermuthlich das Resultat seines Verdrusses. Hat ihnen mein Herr nichts gesagt?

Herrmann.

Nichts! nichts! Ich erstaune —

Bernhard.

Jüngst hatte mein Herr einen Grafen bey sich — zu dem konnt' er doch auch nicht sagen: Gehn Sie fort, ich habe zu thun! Die heutige Braut war mit ihrem Vater auf seinem Landgut nicht weit von der Stadt — Er stand auf Nadeln — wollte nachreiten — und der verzweifelte Graf gieng nicht — er offerirte sich zu einer Parthie l'Hombre. Da ich den Coffee bringe, ruft er mich bey Seite, du mußt raus — mit einem Briefe, und verschiednen Büchern.

Ich

Ich geh, bepakt wie ein Esel — und in einer Stunde war Bernhard wieder da. Er steht am Fenster, sieht mich — kommt mir auf der Treppe entgegen — „lieber Bernhard, sprich! Hast du „sie gesehn? was sagte Sie? Du bist mir so „heilig, so werth — Ha! Ha! er wollte mich „küssen, auf meine Seele! ich wußt in der „Angst nicht, ob ich Lotte oder der Bediente Bern„hard war. Es ist mir so wohl, so wohl! „ihre Augen haben auf deinem Gesicht, auf „deinem Surtout geruhet — du bist ihr nahe „gewesen! lieber Bernhard!" so giengs in einem Odem fort. Im Ernst, ich dachte, es sey mit ihm nicht richtig!

Herrmann. (BS.)

Ja ja! das ist Werthers schwärmerische Sprache! Ists schon so weit mit ihm — all mein Moralisiren ist umsonst! —

Bernhard.

Ein andermal wurde mein Herr zum Amtmann zum Essen gebeten, ich hütete das Zimmer,

mer, zum Zeitvertreib nahm ich, weil ich ein Liebhaber von Büchern bin, von meines Herrn Schreibtisch ein Buch, 's war die Geschichte des Agathons — ich las etliche hundert Seiten — siehe! da find ich ein beschriebnes Blatt! — Hier ists — ich halts vor'n Fragment eines Gedichts. —

Herrmann (liest)

„Sie weiß nicht, wie mich ihre Vertraulich„keiten peinigen — wenn sie gar ihre Hand im „Gespräch auf die meinige legt, und im Interesse „der Unterredung näher zu mir rückt, daß der „himmlische Athem ihres Mundes meine Lippen „erreichen kann Ich glaube zu versinken" — (giebts ihm zurück)

Bernhard.

Was meinen Sie? auf wen er zielen mag? 's ist schön! Alle zehn Musen müssen ihn dazumal besucht haben.

Herrmann.

Das weiß Bernhard besser als ich! Wärs ein Gedicht, auf'n Mädchen, wie die meisten

meisten Poeten haben, so wär's in seinem Gehirne! da könnt 'er geheilt werden — aber so —

Bernhard.

Sehn Sie — heute schien er bey der Braut sehr aufgeräumt — 's wird ihm schwer werden, sich loßzureißen — aber Sie werdens Ihm ansehn, wenn er da seyn wird, daß er mit ihr gesprochen hat! Da mögen Sonn und Mond ihre Wirthschaft treiben, ich glaube, die ganze Welt könnt' untergehn, die Sterne vom Himmel fallen, — er würde nichts gewahr! so wahr ich lebe! Ich glaube, er kommt — hurtig eingepakt —

Herrmann. (BS.)

In diesem Anfall der Leidenschaft muß er den Brief lesen — gelesen hat er ihn gewiß noch nicht —

Bernhard.

Er ists! 's ist sein hastiger Flug die Treppe herauf!

Dritte Scene.

Werther. Herrmann. Bernhard. (pakt immer noch ein)

Werther (In einem heitern freudigen Tone)

Willkommen! lieber Herrmann! Ich bin sehr lang gewesen! Verzeih mir, ich hatte eine Abschiedsvisite, man hat mich wider Willen aufgehalten — Ich reise fort! — Morgen! Mit dir! Bernhard! Licht! — (B. geht ab) (setzt sich an seinen Schreibtisch) Hast du die Tante gesprochen? wie hast du das Weibchen gefunden? hat sie nach mir gefragt?

Herrmann.

Sehr hart, sehr eigensinnig! ich habe nichts über sie vermocht, lauter Bedingungen! lauter Ausflüchte! — An dich dachte sie nicht.

Werther (aufgebracht)

Das wußt ich! o! über den geitzigen garstigen Drachen! Aber wo ich ihr nicht einen

Proceß

Proceß an den Hals werfe, — sie soll alles, mehr als sie schuldig ist, ausspeyen. Sieh — kann sich der Teufel nicht verstellen, alle Sonntage zweymal in die Kirche, — jedem Bettler einen Dreyer, — kann's nicht leiden, wenn geflucht wird — wart! ich will Dir die Ohren so voll fluchen — ich bin im Stande —

Herrmann.

Aergere dich nicht — Freund! mit Poltern ist gar nichts auszurichten — mäßige dich — 's soll sich alles finden — der härtste Stein läßt sich erweichen —

Werther.

Wie du meinst! Sie mag die lumpigen Paar Goldstücke ins Henkers Nahmen behalten — fressen, oder frioassiren — Ich reise — und brauche ihre Moneten nicht —

Herrmann.

So denkst Du brav! sey nur ruhig!

Werther.

Ich — Ich bins! (VS.) ach! ichs bins nicht (Bernhard bringt zwey Lichter, und setzt

sie auf den Tisch) (z. B.) Komm her, trage diesen Brief zum Kammergerichtsrath von Berlich. Man wird dir einige Bücher einhändigen, bring sie mit, und hohle vor uns eine Bouteille Rheinwein, sey nicht lange! Wo sind die Pistolen?

Bernhard.

Hier, ich soll sie noch putzen und laden —

Werther.

Laden will ich sie selbst, geh! geschwind.

Bernhard.

Wie Sie befehlen. (geht ab)

Werther (BS.)

Sie sind durch deine Hände gegangen, Lotte! ich wollt' auch von deinen Händen sterben! (z. H.) Du siehst, Freund! daß ich heiter bin! Mir war, eh du kamst, so angst, du kennst meine Art —

Herrmann (in einem liebreichen vertraulichen Ton)

Bist selbst schuld dran! käuest du nicht den kleinsten unbedeutendsten Verdruß, der

manchmal nicht zu vermeiden ist, Tage lang wieder?

Werther.

'ſ iſt leider wahr! warum gab mir die Natur nicht ein bischen weniger Talente, dafür mehr Selbſtvertrauen, mehr Seelenruhe, mehr Genügſamkeit? Hätt ich dieſe, dann wäre mir kein Wunſch mehr übrig!

Herrmann (lächelnd)

O ja, lieber Secretair! gewiß noch ein kleiner! oder auch ſehr groſſer, wie man's nimmt.

Werther. (B S.)

Sollt' er was merken? (z. H.) Keinen! bey Gott! keinen, ich danke dir, daß du ſo oft die Laſt meines Kummers, meiner Melancholie mit mir getheilt haſt —

Herrmann (gerührt)

Warum darf ich's nicht mehr! Ich ſoll's ſehn, wie du zu Grunde gehſt, über einer

Narrenspoſſe zu Grunde gehſt? — izt! zu einer Zeit, da dein Vater — ach! (H. weint)

Werther (BS)

Ich bin des Todes! (z. H.) Freund! was ſoll das? (BS) Himmel! belohne dieſe Freundſchaft!

Herrmann (nimmt ihn bey der Hand)

Ich beſchwöre dich bey unſrer Freundſchaft, bey dem, was dir lieber iſt als dieſe meine kalte und doch ſo herzliche Bruderliebe, was dir am liebſten iſt, bey dieſer Verlobten, die du unausſprechlich liebſt, (indem Herrmann diß ſagt, ſpringt W. vom Stuhl, reißt ſich von ihm loß, lehnt ſich mit dem Geſicht an die Wand, und weint) bey dieſer Verlobten, die hier im Bilde auf dich herabzürnt, — bey der Liebe deines Vaters beſchwör ich dich (fällt vor ihm nieder) fliehe dieſen verhaßten Ort! ich weiß alles! weiß die Urſache deines Trübſinns — deiner Leiden! Höre mich! — ſieh mich, deinen Freund zu deinen Füſſen —

Werther. (kehrt sich um, hebt ihn auf)

Um Gottes willen, Bruder! laß mich! — steh auf! —

Herrmann (liegen einander in Armen und weinen)

Wenn die zärtlichste Freundschaft — Werther — Ich kann nicht —

Werther (der eine Weile sprachloß gestanden)

Freund! ich schwör' dirs, ich will Sie verlassen — will fort! Schon hab ich Abschied genommen! ich wills enden! alles, alles gut machen! — will von ihr nichts mehr wissen, will dieses gefährliche Götzenbild zernichten — (er steigt auf den Stuhl, nimmt Lottens Portrait herab, und wills zerschneiden)

Herrmann.

Laß, Bruder! ich seh, daß ich noch was über dich vermag — in der Seele vernicht 'es, so kannst du diß ohne Gefahr ansehn!

 Werther.

Werther (wirft's in der Verwirrung an die Erde)

(BS) Ist mir's möglich? o! wie schien mich's Bild anzulächeln, als ichs herab nahm — (z. H.) Verzeih mir meine Zurückhaltung, 's war nicht Falschheit, nicht Verstellung, ich kenne deine ernste strafende Mine, — Sie ist eines andern! Ich muß mich drein finden!

Herrmann.

Ist dein Bekenntniß aufrichtig? Darf ich hoffen?

Werther.

Du darfst — Morgen reisen wir! Hier ist meine Hand!

Herrmann (geben sich die Hände)

Bravo! das nenn ich männlich gedacht! ich hab dir ein Mädchen aufgehoben — die deiner würdig seyn wird. Mach' nur, daß wir hier wegkommen!

Werther.

's bleibt dabey! — Aber das Reisegeld — hat mein Vater —

Herrmann.

Herrmann.

Geld hab' ich, — mehr als wir brauchen. — Sorge vor nichts!

Werther.

Nun so wollen wir hier zu guter letzt ein Glas von Gewächse des deutschen Weinstocks trinken! aufs Wohlseyn dieses Mädchens, das du vor mich bestimmt hast — bist doch ein braver ehrlicher Junge! — 's geht mir aber nah, daß ich fort soll!

Herrmann.

Werther! du fängst wieder an, wo du's gelassen hast —

Werther.

Sieh! 's ist so eine gute Art Leute hier! wärst du länger hier gewesen, 's gienge dir auch so — Ich weiß nicht, wo der Schurke mit dem Wein bleibt?

Herrmann.

Du weißt, ich trinke nicht! Und ich dächte, wir wären von dem heutigen Wirwarr

 berauscht

berauscht genug! Ich bin ermüdet und habe der Ruhe nöthig!

Werther (giebt Herrmann ein Licht von dem Tische)

's ist wahr — geh in dein Zimmer! ich will izt den Brief an den Minister besorgen, da Morgen die Post abgeht.

Herrmann (umarmt Werther)

Bleib bey deinem Entschluß! ich verlaß' mich auf dich!

Werther (gerührt)

Schlaf wohl! Morgen, wills Gott! sehn wir uns wieder!

Herrmann.

Ich hoffs! ruhiger! (geht ab und Werther begleitet ihn bis auf den Saal)

Vierte Scene.

Werther allein.

Herrman! das war mein leztes Lebewohl! Ich seh' dich nicht wieder! hier nicht! — (Werther

setzt

setzt sich an seinen Tisch und räumt unter den Papieren, von denen er viele zerreißt, indeß fällt ihm der Brief seines Vaters in die Hand.) Nun zu dir! mein Vater! zu dir! vergieb mir! wenn ich nicht komme! Wir werden uns wieder sehn, im Himmel, wo keine Schmach, keine Leidenschaft seyn wird — lauter Ruhe! ewige, ewige Ruhe! (er ließt und drückt seinen Schmerz durch Gebehrden immer heftiger aus und bleibt eine Weile sprachloß) Gott! Willhelm! Du bist gestorben? Heimgegangen? Heim? o! mein Vater! auch ich gehe heim! — Nicht aus Verzweiflung geh ich — ich weiß gewiß, daß ich ausgelitten habe! bin überzeugt, daß ich zum Tode reif bin — Was ist am Ende hienieden das köstlichste lustigste Feenleben? — o! Bruder! bald bald werd ich dich sehn — (steht auf, geht unruhig herum) Alles, alles verlohren! Nicht anders! Lotten! Willhelm! Dich! Sie! Unwiederbringlich! Unhintertreiblich! was bleibt mir Elenden übrig (er fällt auf die Kniee) Einziger allgütiger Vater! Der nun sein Angesicht von mir gewandt hat — rufe mich zu dir! schweige nicht länger, dein Schweigen

wird diese lechzende durstende Seele, die nach deinem Trost sich sehnt, nicht aufhalten — Warum — o warum, hast du mich verlassen? Würd' ein Vater zürnen, den sein unvermuthet zurückkehrender wandernder Sohn um den Hals fiele; wenn er spräche: Hier bin ich! mein Vater! Zürne nicht! ich bin da! müd' und beladen! o! laß die Wonne deines Angesichts mich erquicken — mich ewig, ewig die Fülle deiner Freuden, dein liebliches Wesen schmecken — o! vergieb mir! (steht auf und setzt sich wieder an den Tisch) Dieß ist der letzte Abend! der letzte! — Sterben! was heißt sterben? — Nicht mehr seyn? — oder, noch immer seyn, vollkommen seyn, vollkommner werden, als ich war! — da ist Gewinn! auf beyden Theilen Gewinn! — (steht wieder auf und nimmt seinen Hut) Nun Lotte! empfang meinen Abschied! das ist das letztemal, daß ich dich sehn werde! o du! wie soll ich dich nennen — der erhabenste Nahme eines Engels ist deiner unwürdig — Weib! für das ich tausend Leben gern! gern verliehren würde! du liebst mich! du liebst mich! dein himmlisches

Auge

Auge stärke mich am Rande des Grabes, — denn, was soll ichs läugnen? mein Herz klopft beym schauernden Gedanken an Verwesung! (geht ab. Der Vorhang fällt, nach einem kurzen ausdrucks- vollen Lamento eröfnet sich das Theater, welches Lottens Zimmer vorstellt. Sie kommt und setzt sich zum Flügel.)

Fünfte Scene.

Lotte allein

Du siehst mich wieder! liebes vertrauliches Zimmer! auf allen Gesichtern gezwungene gelogne Freude! — Ich habe diesen Augenblick meiner Gesellschaft abstehlen müssen, um meinen Verdruß, den ich mit Alberts Vorwürfen einfresse, zu zerstreuen — vielleicht wird mich Werthers Leiblied wieder herstellen! Der gute Mann! wüßt er, wie ich ihn bedaure, wüßt' er, wie mir zu Muthe ist!

„Ihr weich geschafnen Seelen,
„Ihr könnt nicht lange fehlen,
„Bald weint aus euch der Schmerz.

(Indem

(Indem sie singt, tritt Werther zur Thür herein, und bleibt stehn, sie wird ihn aber nicht gewahr, und fährt im Spielen fort.)

Werther (BS)

Welche Melodie! Welche süsse leise bezaubernde Stimme! — dürft' ichs wagen, euch zu küssen, ihr Lippen! auf denen die Geister des Himmels schweben! ja! ich wills — (izt eilt er auf sie zu, nimmt sie bey der Hand und küßt sie — (z. L.) Um Gottes willen! Hören Sie auf! Sie zerreissen mein Herz!

Lotte (sieht sich erschrocken um)

Sie hier? ich glaubte allein zu seyn! Was bringen Sie, lieber Herr Secretair? — setzen Sie sich!

Werther (steht ganz verwirrt da)

Izt stellten sich alle vergangne Freuden, alle glühenden Empfindungen, in die mich diese Melodie und ihre Stimme sonst versenkten, auf einmal vor meine Phantasie — aber mein Herz erliegt unter all' der Wonne!

Lotte (hat die Augen zur Erde geheftet)

Ich weiß nicht, sonst, wenn ich bey übler Laune war, und mir ein Stückchen spielte gleich wars weg. Aber heute hat mein Lieblingston keine Harmonie! — Haben Sie nichts zu lesen?

Werther (setzt sich auf den Sopha)

Nein! liebste Lotte! (BS) Izt, izt fühlt sie, was ich leide! O! warum darf ich mich nicht zu ihren Füssen werfen.

Lotte.

Gehn Sie! Dort in der Schublade meines Tisches liegt unser Ossian, lesen Sie etwas —

Werther (holt die Papiere und ließt. Sie setzen sich beyde auf den Sopha)

„Wer auf seinem Stabe ist das? — wer „ists, dessen Haupt weiß ist, vor Alter? dessen „Augen roth sind, von Thränen? Es ist dein „Vater, o Morar! (Werthern steigt, von Lotten „unbemerkt, eine Thräne in die Augen und Lotte „legt ihre Hand auf seine linke Hand) der Vater „keines Sohns, ausser dir! Er hörte Morars

„Ruhm

„Ruhm, ach! nichts von seiner Wunde! Weine „Vater Morars! weine, aber dein Sohn hört „dich nicht. Tief ist der Schlaf der Todten, „niedrig ihr Küssen von Staub. Nimmer ach„tet er auf die Stimme, nie erwacht er von dei„nem klagenden Ruf. O! wenn wird es Mor„gen im Grabe, zu gebieten den Schlummern„den: Erwache! — Lebewohl! edelster der Men„schen! Aber nimmer wird dich das Feld sehn — „nimmer der düstre Wald mehr leuchten vom „Glanz deines Stahls. Du hinterließest keinen „Sohn mehr. Morar war der letzte! (hier „hält Werther etwas inne) Mein Gesang soll sei„nen Namen erhalten — künftige Zeiten sollen „von ihm hören. Hören sollen sie vom gefallnen „Morar — und ihn beweinen." (Lotte verbirgt ihre Augen ins Schnupftuch, beyde weinen, Werther wirft das Papier auf die Erde!)

Lotte.

Ich bitte Sie, lesen Sie weiter! O! ich beweine das Schicksal der Edlen!

Werther.

Werther (ließt mit gebrochner leiserer Stimme)

„Warum weckst du mich, Frühlingsluft? „Du buhlst und sprichst: ich bethau dich mit Tropfen „des Himmels. Aber die Zeit meines Welkens „ist nah, nah der Sturm, der meine Blätter „herabstöhrt (Werthers Bewegungen werden „heftiger — er schluchzt) Morgen wird der Wandrer „kommen, kommen, der mich sah in meiner „Schönheit, rings wird sein Aug im Feld mich „suchen, mich nicht finden. — (Werther fällt vom Sopha vor ihr nieder, faßt ihre Hände, drückt sie an seine Stirne, Lotte nimmt sie, drückt sie an ihre Brust, neigt sich wehmüthig zu ihm, und ihre Wangen berühren seine Wangen.)

Werther.

Ihr Mitleiden! — das ist mein Schicksaal. Ich bin Morar — ich!

Lotte.

Lieber Werther — was sagen Sie? Ihr Schicksaal? — (Werther schlägt seine Arme um sie, preßt sie an seine Brust, und küßt sie voll Innbrunst,

Lotte (wendet sich ab, stößt seine Brust von der ihrigen und sagt mit zitternder gebrochner Stimme:)

Werther! Werther! — Sie wollen doch nicht — (Izt reißt sie sich loß — und sagt in einem aufgebrachten zornigen Tone) Das ist das leztemal Werther! Sie sehn mich nicht wieder. Adieu! (geht ab)

Werther.

Ja, Lotte! 's ist das leztemal — (er eilt ihr mit ausgestreckten Armen nach) Lotte! noch ein Wort !ein Lebewohl — Ich reise! Nichts! sie ist fort! Nun! leb wohl Lotte! auf ewig! Izt fällt er wie unsinnig mit dem Kopf auf die Stelle, wo sie gesessen und bleibt eine kurze Zeit in der Stellung) Ha! nun ists aus mit mir! leb wohl! (er fährt plötzlich auf, und rennt fort)

Sechste Scene.

(Das Theater stellt das Zimmer Werthers vor.)

Bernhard allein (bringt ein Paquet Bücher und Wein, sieht verwundernd umher)

Das ist wunderbar! Unbegreiflich! Das Zimmer meines Herren offen, er nirgends zu hören und zu sehn! Ausgegangen muß er wieder seyn, ich seh' seinen Hut nicht — Gott weiß! Izt schlägts zehn Uhr! — St! wer klopft! Er ists! — (BS) Was muß er im Sinn haben?

Siebende Scene.

Bernhard und Werther.

Werther (unruhig)

Ist alles richtig, Junge? —

Bernhard.

Alles! hier sind die Bücher und der Wein — Ihr Freund ist schon zu Bette, nicht?

Werther.

Schon längst — Ist alles eingepakt? —

Bernhard.

Alles — biß auf die Papiere und Briefschaften.

Werther.

Gut! Morgen um drey Uhr will ich geweckt seyn —

Bernhard.

So zeitig?

Werther.

Schweig! wenn ichs sage! Schenk mir ein Glaß Wein ein — du kannst schlafen

fen gehn — ich werde mich selbst ausziehn —

Bernhard.

Hier ist eine Spielschuld, die Sie mir einzutreiben befohlen haben — bald hätt ichs vergessen —

Werther.

Wie viel ists?

Bernhard.

Zwey Carls d'Or.

Werther.

Behalte sie — du hast mir manchen treuen Dienst geleistet, den ich dir nicht vergolten habe, ich habe dich beleidigt, vergieb mir — Nimms Geld ohne Umstände!

Bernhard (will ihn die Hand küssen)

Großmüthiger, bester Herr, der Himmel belohn's Ihnen. (BS.) Wenn er nur nichts böses vornähme! Mir ahnt nichts gutes. (z. W.) Ich will Sie auch in mein Abendgebet einschließen.

Werther.

Das thue! — wenn du's vor gut hältst. Nun geh immer schlafen — ich habe nichts weiter zu befehlen —

Bernhard (BS)

Die Furcht und Unruh werden mich nicht schlafen lassen! — (geht ab)

Achte Scene.

Werther allein. (setzt sich an Tisch und ladet die Pistolen)

So traure dann o Natur! dein Sohn, dein geliebter Sohn naht sich seinem Ende. Er! dem

dem auf jedem Tritt ein Paradieß folgte, Er! den du so oft durch deine liebevollen Einflüsse beseeligt hast — Lotte! vergieb mir! was hab ich gethan? — Noch brennt auf meinen Lippen das Feu'r, das von deinen ströhmte, — keine Ewigkeit soll es auslöschen! — Dieser Arm hat dich umfast, diese Lippe auf deiner Lippe gezittert, dieser Mund aus deinem himmlische Wollust gesaugt. Du bist mein! Du bist mein! — Auch du Albert! vergieb mir! ich habe den Frieden deines Hauses stöhren wollen — leb wohl! — (steht auf und geht ans Fenster) — O! Gott! ich dank dir, daß du mir diesen lezten Augenblick, diese Kraft, diesen männlichen Muth schenktest, — o! Lotte! was erinnert mich nicht an dich — diese Rose! — schon verblüht! (reißt sie vom Rock ab und zerpflückt sie) wie hinfällig! wie eitel! so sind alle große Ideen, alle Plane, alle Aussichten meines Lebens — zerstöhrt, zerstreut, verschwunden! — Auch dieser glänzende liebliche Stern! trat ich aus ihrem Hause, stand er mir gegen über — o Lotte! sey izt mein Wegweiser durch die Schauer des

einsamen

einsamen Grabes — wie er 's dem irrenden Seefahrer seyn wird! (setzt sich wieder an den Tisch und trinkt das Glaß Wein halb aus.) Sieh! Lotte! wie dich, so brünstig, will ich das eiskalte Gerippe des Todes an meinen Busen drükken. Ich schaudre nicht, den schrecklichen Kelch zu fassen, aus dem ich seinen Taumel trinken werde. — So sind dann alle Hoffnungen alle Wünsche meines Lebens erfüllt? — meine Laufbahn vollendet? meine Uhr abgelaufen? sobald! sobald! wer hätte das gedacht — Lieber Vater! leb wohl! Mutter! Freund! lebt wohl! betet für mich! — o! Gott! du wirst sie trösten — mir verzeyhen — (trinkts Glaß aus, und nimmt eine Pistole in die Hand) Nun schlägts 12 Uhr — Sie sind geladen — Nein — ich zaudre nicht länger — So seys dann! Lotte! Lotte! leb wohl! leb ewig, ewig wohl — (Er erschießt sich und fällt vom Stuhl)

Neunte Scene.

Herrmann und hernach Bernhard.

Herrmann (im Schlafkleide)

Um Gottes willen! was geht hier vor! was ist das vor'n Dampf! Werther! Werther! Bernhard! Hülfe!

Werther (röchelnd mit sterbender gedämpfter Stimme)

Vergieb — deinem — sterbenden — Freunde. In diesen Kleidern — will ich begraben seyn — Lotte — (er stirbt)

Herrmann.

Unglücklicher — Bösewicht! was hast du gethan — Armer trostloser Vater — ich darf

dein Angesicht nicht sehen — Bernhard! Bernhard!

Bernhard (kommt und fällt auf den Körper seines Herrn)

Ich bin des Todes! was fangen wir an — ich will — Herr Sekretair — leben Sie noch — kein Pulsschlag, kein Hauch — er ist todt! spricht und schlägt sich vor die Stirn! ich böser, vermaledeyter, nichtswürdiger Kerl! daß ich ihn verließ — ich dachte — o! wer hätte sich das träumen lassen — Ich bin unschuldig! das muß gleich der Amtmann wissen — doch nein — ja! ich muß gehn — ich weiß nicht — (geht ab)

Zehnte Scene.

Herrmann allein, (liegt bey dem Körper des Werthers und sagt schluchzend)

Armer unglücklicher Jüngling! — so jung, so hoffnungsvoll dahin — zur Schande deines Herzens dahin — und ich mußte der Augenzeuge dieser unedlen That seyn! — oh weh! was wird aus mir werden? — hätts vielleicht — (geht wie ein rasender herum, und ringt die Hände) Was thu ich? wohin geh ich? (wirft sich wieder auf ihn, und drückt ihm die Augen zu.) Nimm, o Freund! den letzten traurigen Dienst meiner Hand an — Friede des Himmels, sanfter Friede Gottes ruh über dir, und deinem von der Welt verfluchten Staube, die dich kannten, werden dir nicht fluchen — nein! das verdiente dein Herz nicht — (steht auf) O! ich kann den Anblick nicht aushalten — wenn doch

eine menschliche Seele hier wäre — aber 's ist tiefe Mitternacht! alles im ersten Schlafe. Wüßten sie doch was vorgegangen wäre, Bernhard kommt nicht — Ach! das ist eine schreckliche Nacht — Ich will selbst — aber — wohin in der dicken Finsterniß (Albert und Bernhard kommt mit einer Fakkel zurück)

Eilfte Scene.

Herrmann. Albert. Bernhard. (Albert und Bernhard fallen auf den Leichnam und küssen ihn)

Albert.

Er ist todt! todt! Entsetzlich! o Lotte! bin ich nicht an allem Unglück schuld? lieber Werther! erwache! — Umsonst. — (reißt sich loß)

Herrmann.

Herrmann.

Also sind Sie der glückliche Bräutgam des Mädchens, die er geliebt hat? —

Albert.

Ja! leider! bin ichs! ein unglücklicher Bräutgam —

Herrmann. (weint)

Und ich sein unglücklicher Freund — durch ihn hofft' ich mein Glück zu machen — itzt ist meine Hoffnung —

Albert.

O! so sind Sie würdig, auch mein Freund zu seyn — bleiben Sie bey uns — glauben Sie, daß ich alles zu Ihrem Glück beytragen werde —

Bernhard und Herrmann tragen den Körper aufs Bette.

Herrmann.

O! mein bester liebster Werther! — ach! Gott! vergieb ihm — vergieb ihm —

Albert.

Morgen in aller Früh will ich ihn begraben lassen — heraus unter seine zwey Linden — ach!

Herrmann.

Sterbend sagt' er noch. In diesen Kleidern will ich begraben seyn.

Albert.

Sein Wunsch soll ihm gewährt werden. —

Herrmann.

O! könnt ich sein Leben mit meinem Tode erkaufen — gern! gern!

Albert.

Ihre Freundschaft für Werthern entzücket mich! — Ich werde morgen dem Minister die ganze traurige Geschichte berichten und Sie sollen die durch Werthern erledigte Stelle erhalten. So hoff ich den Schatten meines todten Freunds etwas zu versöhnen, den ich — o Gott! — Nun! Sie sollen alles wissen! Ich habe von Ihnen viel gutes gehört —

Herrmann (gerührt umarmt ihn)

So find ich in Ihnen meinen Freund wieder, den ich nie genung beweinen werde. Großmüthiger Mann! Meinen Dank! meine Thränen — Ich kann nicht reden. —

Albert.

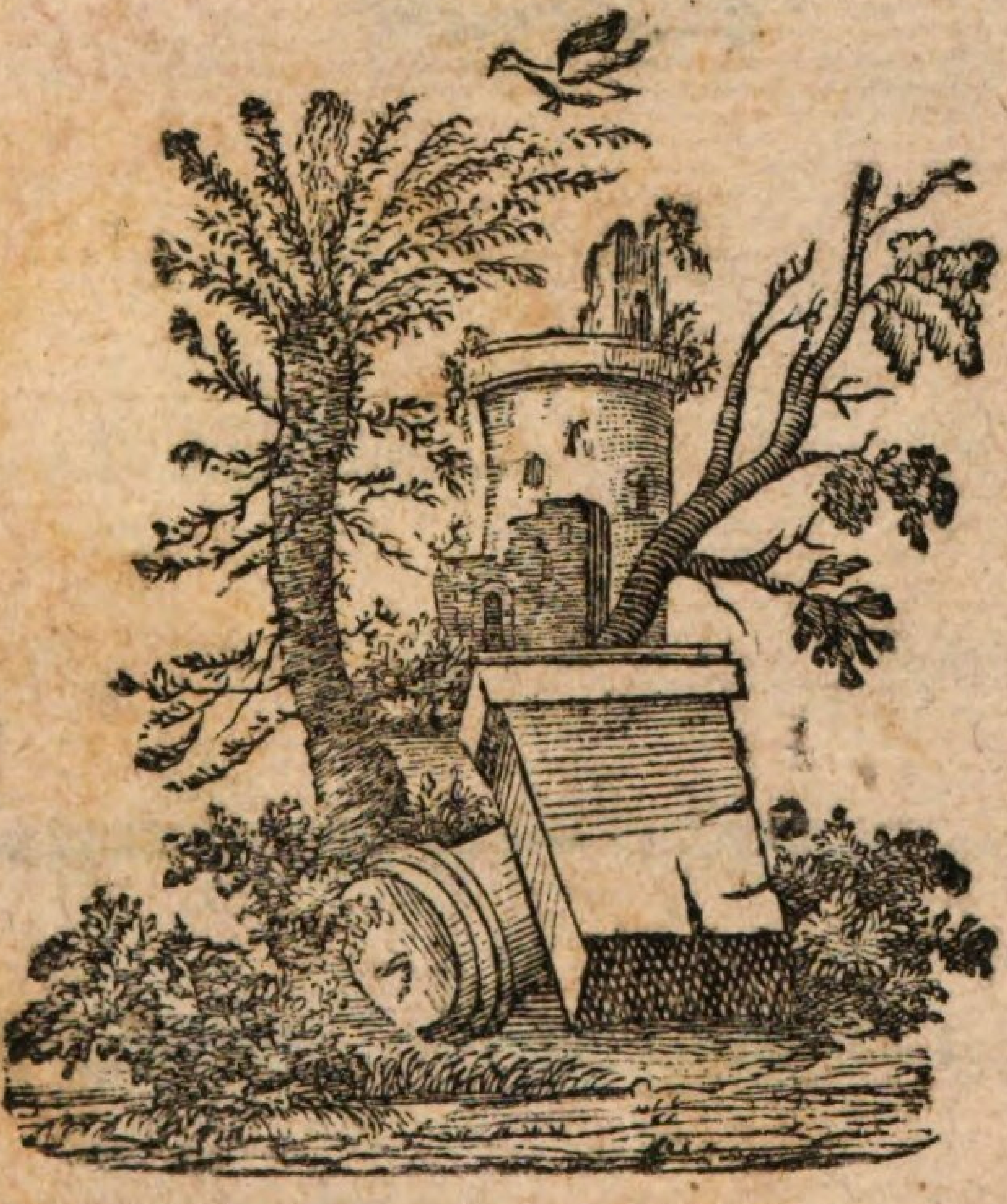
Albert.

Jüngling! Hast du mit Werthern ähnliche Empfindungen — ähnliches Schicksaal. Thu' nicht, was er that Die Religion allein kann die Thränen der unbelohnten Liebe abtrocknen.

Herrmann.

Sie haben Recht — Liebe, ob sie gleich von Himmel stammt, straft ihn, mit Schmerzen der Hölle und mit Verzweiflung, wenn die Hand der Religion ihn nicht zu ihrem Heiligthum führen darf.

Lotte
bey
Werthers
Grab.



Wahlheim,
1775.

Ausgelitten hast du — ausgerungen

Armer Jüngling! deinen Todesstreit;

abgeblutet die Beleidigungen

und gebüßt vor deine Zärtlichkeit.

O! warum? — O! daß ich dir gefallen! —
Hätte nie mein Auge dich erblikt!
hätte niemals, von den Mädchen allen,
das verlobte Mädchen, dich entzükt.

Jede Freude — meiner Seele Frieden
ist dahin! — auch ohne Wiederkehr.
Glük und Ruhe sind von mir geschieden
und mein Albert liebt mich nun nicht mehr.

Einsam wein ich, an der Rosenstelle,
wo uns oft der späte Mond belauscht,
Jammernd irr ich an der Silber Quelle,
die uns, lieblich, Wonne zugerauscht,

bis zum Lager wo ich träum und leide
quälen Schrecken meine Phantasie.
blutig wandelst du im Sterbe-Kleide
Mit den Waffen — die — ich selbst — dir lieh;
dann erwach ich bebend, und ersticke
noch den Seufzer, der mir schon entrann,
Bis ich — weg von Alberts finsterm Blicke
Mich zu deinem Grabe stellen kann.
Heilige, mit frommen kalten Herzen,
gehn vorüber und verdammen dich;
Ich allein — ich — fühle deine Schmerzen
theures Opfer! und beweine dich —

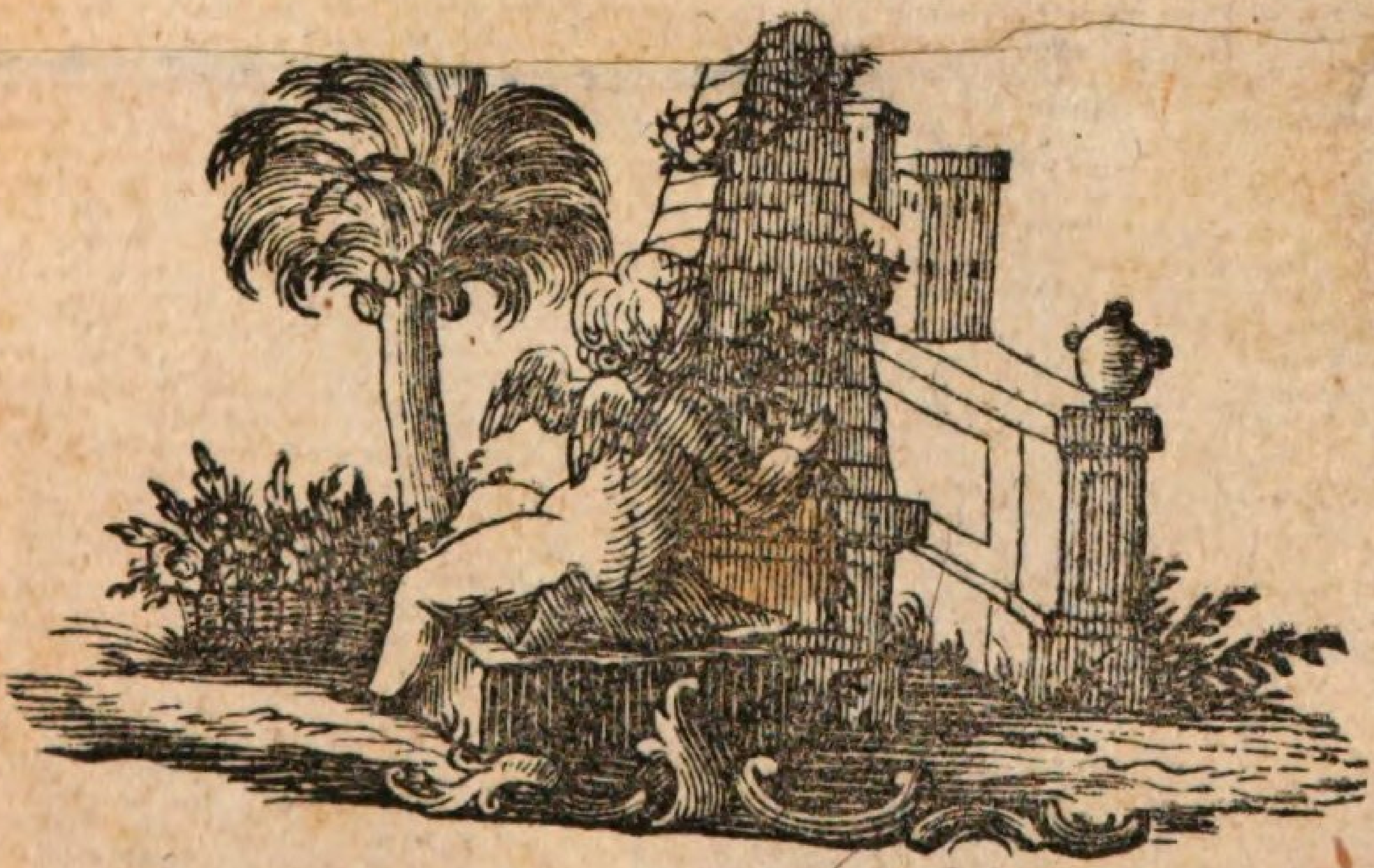
werde weinen, noch am lezten Tage,
wenn der Richter unsre Thaten wiegt
und nun — offen auf der furchtbarn Waage
deine Schuld und meine Liebe liegt;
Dann, — wo Lotten jenen süssen Trieben
gern begegnet die sie hier verwarf —
vor den Engeln ihren Werther lieben —
und ihr Albert nicht mehr zürnen darf —
Dann — O! dräng dich zu des Thrones Stuffen
neben mich an Alberts Seite zu —
Dann — wird selbst versöhnt! versöhnt! Er rufen:
Ich vergeb ihm — Gott! verschone Du!

Und der Richter wird Versöhnung winken.

Ruh empfängst du nach der langen Pein

und in jener Myrrthen-Laube, trinken

Wir die Seeligkeit des Himmels ein.



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

500,-
März 85
April '86

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Willer.

Werther Ein bürgerliches Trauerspiel in Prosa und drey Akten

Frankfurt und Leipzig 1778

P.o.germ. 1627 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123519-3
VD18 1164298